

# Der Gesellschafter

## Amis- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

mit der Beilage  
„Unsere Heimat“

Nagolder Tagblatt

mit illustrierter Sonntagsbeilage  
„Festerstunden“

Veröffentlichung, Druck und Verlag von W. M. Müller (Eigentümer) Nagold.

Bestellungsformulare im  
Oberamt Nagold. —  
Kaufpreis 10 Pf. —  
Kaufpreis 10 Pf. —  
Kaufpreis 10 Pf. —

Bestellungsformulare im  
Oberamt Nagold. —  
Kaufpreis 10 Pf. —  
Kaufpreis 10 Pf. —  
Kaufpreis 10 Pf. —

Telegraphische Adressen:  
Gesellschafter Nagold.  
Verlagsamt:  
Stuttgart, 5112.

Bestellungsformulare im  
Oberamt Nagold. —  
Kaufpreis 10 Pf. —  
Kaufpreis 10 Pf. —  
Kaufpreis 10 Pf. —

№. 168

Geegründet 1826.

Samstag den 19. Juli 1924

Preis pro Nummer 20 Pf.

98. Jahrgang

### Soen Hedén über den Friedensvertrag

Der berühmte schwedische Politiker Soen Hedén ist kürzlich von einer Reise um die Erde zurückgekehrt und gibt nun eine Darstellung seiner Rückreise „Von Ostasien nach Moskau“ (H. K. Brockhaus, Weimar). Darin berichtet er u. a. über einen Besuch, den er in Moskau dem deutschen Botschafter Grafen Brockdorff-Rongon machte, und über die Unterhaltung, die er mit ihm über den Friedensvertrag (Brockdorff war damals noch Führer, Verserer Unterhändler in Versailles) und die Zukunft Deutschlands führte, wobei zwischen beiden vollkommen Übereinstimmung herrschte. Soen Hedén schreibt unter anderem:

Der Frieden war die Krönung des Werks der Verbündeten und vollkommen würdig des letzten aller Kriege der Weltgeschichte. Dort, in Versailles, wurde ein halbes Jahr später das Deutsche Reich hingerichtet. Kein deutsches Provinzgebiet wurde abgetrennt, alle Kolonien gingen in die Hände der Sieger über, und Deutschland wurde jeder Möglichkeit beraubt, mit Waffen zu verteidigen, was von keinem Besiegten noch übrig war. Man feierte Drogen der Blinderung, des Diebstahls und Raubs, man legte sich die deutsche Handelsflotte zu, man raubte das Privateigentum der deutschen Bürger, das bei Kriegsausbruch in den Händen der Entente, so sogar auf deutschem Boden im Maßstab und in den deutschen Kolonien sich befand — ein Verbrechen, das sich erst im Mittelalter findet, man erschwerte den freien Handel, man schonte nicht einmal die Tiere und machte Vögel auf solche Menschen von Mitleid, daß Hunderttausende von Säuglingen sterben mußten. Nachdem der Feind in dieser Weise bis auf die Haut ausgepresst war, verlangte man einen Schadenersatz, den Deutschland niemals bezahlen kann.

Die Ereignisse des Jahres 1923 haben gezeigt, welche Abichten dem Vertrag von Versailles zugrunde lagen: die Pläne, der Einfall ins Ruhrgebiet, die Besetzung der Ruhr, die Abhängigkeit, die blutende Wunde ständig offenhalten und das deutsche Volk unter französischer Knechtschaft und Balancieren zu knechten zu machen. Im Namen der weißen Rasse und der abendländischen Kultur schickte man Truppenteile aus Afrika in die besetzten Gebiete, um die Besiegten zu demütigen und ihre jungen Frauen und Jünglinge einer bestialischen Wildheit preiszugeben, die jeden anständigen Menschen vor Scham erschauern läßt. Die ganze Welt sieht zu, ohne einen Finger zu rühren. Die Vereinigten Staaten, die die größte Verantwortung für den Ausgang des Weltkriegs tragen und die durch Kündigung der französischen Entschlüsse die Gewalt hätten, einen Damm zu setzen, leben immer noch nicht ihre Pflicht ein, sich an den Verbrechen zu beteiligen, Europa zu retten, ehe es zu spät ist. England will, aber kann nicht, wenigstens jetzt nicht, Unterdrücken der Europa blüht, mit verhängten Fägeln dem Abgrund oder dem nächsten Weltkrieg zu.

Gewisse Mächte, so hieß es, waren ins Feld gezogen, um in Zukunft alle Kriege unmöglich zu machen. In Versailles ergaben sich die neuen Grenzen zwischen den Staaten Europas in einer so wahrhaftigen Weise, daß man unter Aufbietung der kühnsten Gedankenstärke kaum einen besseren Grund zu künftigen Kriegen hätte legen können. Frieden auf Erden sollte herrschen. Aber alle stehen bis an die Zähne gerüstet bereit, sich aufeinander zu stürzen. Um sein eigenes Gewissen zu beruhigen und die Massen zu täuschen, gründete man den Völkerbund. Aber die Staaten, die am ehesten Hilfe brauchten, Rußland und Deutschland, wurden draußen gehalten. Als ein Krieg zwischen Italien und Griechenland vor der Tür stand, erfuhr die Menschheit, was der Völkerbund wert ist, wenn es ernst wird.

Man sprach bei passender und unpassender Gelegenheit davon, die Welt reif für Demokratie zu machen, man sprach vom Selbstbestimmungsrecht der Völker, von Recht und Gerechtigkeit. In Wirklichkeit trug man dazu bei, einer Tyrannie den Weg zu bahnen, wie sie vor dem Krieg nicht übersehen hatte. Man fragte nicht nach den Wünschen der Völker, man beging oder duldete alle Arten Unrecht und Unpöbelhaftigkeit.

Die Bolschewiki zu verurteilen, findet man keine Worte. Sie sind genug sind. Aber ist man selbst auch nur um ein Geringes besser? Alle Grausamkeit gegen lebende Wesen ist erlaubt. Die Novemberrevolution 1918 verließ wenigstens schnell, während die Auswanderung der armen Bevölkerung in den besetzten Gebieten Deutschlands sich Zeit läßt.

Wir leben in einer von Vögeln verpesteten Luft. Wohin wir uns auch wenden, hören wir die demütigenden Reden der falschen Propheten. Sie kommen zu uns in Schaffensderr, aber innen sind sie reichende Wölfe. An ihren Früchten werden wir sie erkennen. „Man erntet nicht Weinstauben von Dornen, nicht Feigen von Dornen.“ Solange ihre Stimmen erklingen, kann die Menschheit nicht hoffen, lichteren Zeiten entgegengeführt zu werden.

Solchen Gedanken gab ich mich hin, während ich in einer Dreiseite vor deutschen Botschaft saß.

Die deutsche Botschaft ist in einem prächtigen Gebäude untergebracht. Rechts empfangt mich in seiner Wohnung, nach der Prachtvollen, die jetzt in Moskau bewohnt wird. Es interessierte ihn, meine Ansicht über den Verhältnis zwis-

chen Rußland und Deutschland zu hören. Ich sagte, Rußlands gewaltige Ressourcen würden nicht ohne deutschen Unternehmensgeist und deutsche Organisation und Organisationsgeschick fruchtbar gemacht werden können. Deutschland braucht ein Hinterland, ein neues Arbeitsfeld als Ersatz für seine verlorenen Kolonien und seine erschöpfte Handelsflotte.

Nach über Deutschlands Zukunft hatten wir dieselben Ansichten. Die Zeit arbeitet für die Deutschen — wenn sie nur unter dem jetzigen Joch zusammenhalten könnten! Eines Tags wird das französische Volk zur Einsicht erwachen, welche Torheit die Gewaltpolitik ihrer Führer ist. Sie werden in ihren eigenen Verbrechen und an ihren Spornsporen auf der Bank finden, daß Ruhr und Belgien schlechte Geschäfte gewesen sind. Es wird ihnen vielleicht erschreckend klar werden, daß sie sich selbst schaden, indem sie Deutschland schaden.

Wenn diese Stunde kommt, wird Deutschlands Rußland beginnen und mit ungehörter Schnelligkeit vorrücken. Es wird dann auch nicht lange dauern, bis Deutschland eine neue Großmachtzeit erreicht.

### Ein amerikanischer Vorstoß zur Annulierung des Versailler Friedens.

Am 12. Mai d. J. hat der einzige sozialdemokratische Abgeordnete im amerikanischen Abgeordnetenhaus, Victor R. Berger, aus Milwaukee, eine Resolution eingebracht, deren Schicksal wir mit gespannter Aufmerksamkeit zu verfolgen alle Ursache haben. Nicht nur wird darin die Forderung aufgestellt, einem Gerichtshof von neutralen Sachverständigen die Prüfung der Kriegsschuldfrage überwiesen werden, und damit der Antrag der sogenannten deutschen Volksbeauftragten vom 23. November 1918 erneut aufgenommen, sondern darüber hinaus heißt es in der Resolution:

„Präsident Coolidge möge benachrichtigt und aufgefordert werden, eine Zusammenkunft der Vertreter der Signatarmächte des Versailler Vertrages nach Washington einzuberufen. Diese Kachler, ist der Friedensvertrag entsprechend den von Wilson angegebenen 14 Punkten revidieren, die beim Abschluß des Waffenstillstandes von den Mittelmächten angenommen wurden.“

Auf Annahme hat dieser Antrag ja wohl vorerst kaum zu rechnen, obwohl nicht zu verkennen ist, daß Millionen von Amerikanern seit langem brennende Scham empfinden beim Gedanken daran, wie die feierliche Zeremonie des Staatsvertrags von Versailles am 28. November 1918, Deutschland wurde im Falle der Waffenuntersagung einen „Frieden der 14 Punkte“ erhalten, in Versailles eingestrichelt worden ist. Aber es fällt kein Baum auf den ersten Streich, und allzu große Hoffnungen dürfen wir daher an den Bergischen Antrag nicht knüpfen. Schon allein die Erörterung der Resolution aber kann für uns sehr nützlich sein, indem sie die Erkenntnis ausbreitet wird, welcher beispiellose Betrug 1918-19 am deutschen Volke verübt worden ist.

Der Antrag ist gewissermaßen die praktische Konsequenz der Resolutionen des Senats von Oklahoma, der am 18. Dezember an Hand authentischer Dokumente nachwies, daß Deutschland keine Schuld am Kriegsausbruch hatte, daß vielmehr Rußland und Frankreich schon seit 1911 unabhängig zum Kriege trübten. Und gleichzeitig ist die Bergische Resolution auch ein Schock gegen das Sachverständigen-Gutachten, in dem in ungenierter Weise, unter Ignorierung der Owenischen Entschlüsse, die Legende von Deutschlands Schuld am Kriege noch einmal wie eine Selbstverständlichkeit behandelt und erneut ausgesprochen wird.

Es steht seit langem fest, daß das bisherige amtliche Schweigen der deutschen Regierung zur Kriegsschuldfrage ein schwerer und verhängnisvoller Fehler war. Es würde schlechterdings unverantwortlich sein, wenn unsere amtlichen Stellen nicht ihr Neudruckes täten, um noch vor der Erörterung der Bergischen Resolution im Repräsentantenhaus durch einen energischen amtlichen Protest gegen die neue Kriegsschuldfrage des Sachverständigen-Gutachtens dem aus wichtigem Ausland in die Hände zu arbeiten.

### Die polnischen Anruhestifter.

Die polnischen Anruhestifter sitzen diesseits und jenseits der Grenze, als ob die Aussicht, aus dem größten Finanzstand in absehbarer Zeit herauszukommen, den polnischen Größenwahn wieder zu einem Ausmaß hat anschwellen lassen, welches für die zunächst betroffenen Nachbarn nachgerade unerträglich wird. Nicht nur, daß der polnische Staatspräsident in einer offiziellen Rede Wendungen gebrauchte, die sowohl von Rußland als von Deutschland trotz des abschwächenden Kommentars der Presse nur als Kriegsdrohungen aufgefaßt werden konnten — auch die praktische Politik in Oberschlesien läuft neuerdings auf eine gefährliche Kollisionslinie gegen das gesamte Deutschland zu beiden Seiten der Grenze hinaus. Es sind im deutschen Oberschlesien Verhandlungen einer Reihe von Individuen vorgenommen worden, die an einer weitestgehenden Versöhnung zur Loslösung deutscher Gebiete im polnischen Gebiet arbeiten. Die polnische Regierung behält

daraufhin die Annahme, eine Note zu überreichen, in der gegen die Verhaftungen protestiert wird, weil sie die friedlichen Beziehungen zwischen der polnischen und deutschen Bevölkerung stören könnten. Und das zur selben Zeit, in der die Bedrohungen der deutschen Widerheit polnisch-Oberschlesien Formen angenommen haben, die das Schlimmste befürchten lassen. Man will dort nicht nur als Vergeltungsmaßregel eine Anzahl Reichsdeutscher ausweisen, sondern ist drauf und dran, das deutsche Element in der Selbstverwaltung Oberschlesiens vollständig auszuwischen. Koronau hat im Oberschlesischen Landtag schon offen erklärt, daß seine Partei sich jetzt für die völlige Aufhebung der Autonomie polnisch-Oberschlesiens einsetzt werde. Die Gelehe, die hier von polnischer Seite eingedrückt werden zur Ausschließung des deutschen Elementes, tragen bereits offen einen völlig verfassungswidrigen Charakter. Und das stellt sich dann hin und jammert dem Völkerbund und dem französischen Schutzherrn lange Litaneien vor von der Unterdrückung der Polen in Deutschland!

### Der Wiederaufbau der Welt Handelsflotte.

Der Weltkrieg hatte beinahe alle Häfen zwischen den Weltteilen dieser Erde gerissen. Der sogenannte „Friede“ vermochte sie nicht logisch wieder zusammenzuführen. Im Gegenteil: die Rivalität zwischen den „Siegerstaaten“, die sich den Raub untereinander teilten, mußte mit jedem Jahr, und das geraubte Gut ward ihnen allen zum Verhängnis. Der überseeische Frachtenmarkt war vollkommen verfloht. Das Lonnangebot in allen Häfen der Welt überstieg die Anforderungen über das Vielfache. Tausende von Tonnen an Frachtraum lagen brach. Schiffslieferer rotteten und verfrachteten. In Amerika wartete man ein Schiff nach dem andern ab, und niemand wollte selbst für das Kleinsten und Schrotts noch etwas bezahlen. Deutschland hatte man unter dem berühmten Schein des Rechtes von Gnaden des Versailler Vertrages so gut wie seine gesamte Handelsflotte weggenommen. Nun lagen die Schiffe mit ihrem Lonnangebot überflüssig da und drückten auf den internationalen Frachtenmarkt.

Es ist ganz allmählich wurde der Weltmarkt wieder lebendig. Nach und nach kamen die ehemals alten Freunde in den verschiedenen Provinzen wieder „ins Geschäft“, denn man erkannte, daß es „is“ auf die Dauer nicht gehen konnte. Schiffe trafen sich in New York — Kriegslieferanten nicht — so dachte man das alte Handelsnetz wieder ins Neuzerliche umzuwickeln. Das haben denn auch die Kaufleute haben und drücken ein — und siehe da! heißt das viel verlebte, barbarische und aus dem Völkervertrag schändlich verholene Deutschland jetzt, daß es noch die alte Zähigkeit und Beharrlichkeit seiner Verordner haben und alle Vergewaltigungen und Zerrüttungsversuche seiner Feinde zum Trotz den Wiederaufbau auch seiner auswärtigen Beziehungen betrieb.



Die Welttonnage liegt demnach fröhlichen Wiederaufbau der Schiffbauindustrie im gleichen Maße wie sich der Weltmarkt wieder belebt. Während noch im Jahre 1922 die Welttonnage 6438238 Br. Reg. T. ausmachte, erhöhte sie sich im Vorjahre bereits auf 6516238 Br. Reg. T. Die neuesten Statistiken aus dem bekannten Hoops-Register zeigen einen weiteren Fortschritt auf diesem wichtigen Weltmarktgebiet. In den letzten Jahren nahm die deutsche Handelsflotte, während England nur 20 Proz. erreicht, Amerika nicht mit 57,2 Proz. an der Spitze der Statistik. Man sieht daher — wie kann man es anders erwarten — dem wieder mit idealen Augen auf den Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte, in der besonders natürlich England schon wieder einen Konkurrenten mittelt. Die englische Verflechtung bringt auch bereits wieder international bekannte Warenmärkte und auch die — russische Preise kann sich über das deutsche „Wunder“ gar nicht genug — entziehen. Selbst müßig, man den Umfang unserer Wiederaufbau auf diesem Gebiet vollkommen jäh ein. Es ist gewiß annehmlich und allen Lobes wert, wenn man unsere kümmerlichen Verhältnisse bedenkt. Unverkennbar darf man doch nicht vergessen, daß wir in überhaupt so gut wie gar keine Handelsflotte nach Versailles mehr besaßen, und nun erst ganz allmählich mit unseren Nachbarn wieder einen beachtlichen Teil der für unser 60-Millionen-Volk notwendigen Tonnage zu erreichen uns bemühen — als Konkurrenten“ anzusehen aber unangemessen überhaupt nicht in Frage kommen.

Bestellungsformulare im  
Oberamt Nagold. —  
Kaufpreis 10 Pf. —  
Kaufpreis 10 Pf. —  
Kaufpreis 10 Pf. —

Die brasilianische Regierung teilt mit, die Stadt Sao Paulo sei von 15 000 Mann Regierungstruppen umlagert und werde beschossen.

Der Vertrag über die Abfertigung des Jubelands (Ostafrika) bei England am Italien ist unterzeichnet worden.

Politische Wochenchau

„Hier sieh ich, ich kann auch anders.“ So heißt es bei Mac Donald. Chequers — Paris und jetzt das Unterhaus in London.

Rein, eine solche Zerknirschtheit haben wir schon lange nicht mehr erlebt. Mac Donald gibt eine Denkschrift heraus. Da war zu lesen: Der Dames-Plan gehe über Versailles hinaus.

Darüber großer Schrecken in Paris. Schon hieß es: Die Entente sei jetzt erledigt. Mit der Freundschaft zwischen England und Frankreich sei's aus und vorbei.

Die „genurteilt“ wurde, darüber nur ein einziges Beispiel. Der englische Vorschlag vom 25. Juni lautet, daß die wirtschaftliche Räumung der Ruhr an einem bestimmten Datum erfolgen solle.

Na, diese Entschädigungskommission! Was hat die nicht alles uns zu leid getan! Das ist nicht auf eine Dohlehaut zu schreiben.

Ueberhaupt ist es möglich, daß Amerika noch ganz geblüht in die Suppe der Herrschaften laßt. Schon hat es keine Bedingungen gestellt.

Fast haben wir zu lange bei der Konferenz verweilt. Aber sie steht nun einmal als echter Punkt auf der politischen Tagesordnung der Menschheit.

Bestung des Weltfriedens und den „Wiederbau Deutschlands“ zu überdauern. Daß auch Mäße sich um den Schallbecken drehen können, scheint einem Teil der Londoner Blätter festzustehen.

Bei dem alles verhängenden Interzesse für die Londoner Konferenz kam die Prager Konferenz vom 11. Juli etwas kurz weg. Die Herrschaften der „kleinen Entente“, d. h. die Exminister der Tschechoslowakei, Rumäniens und Jugoslawiens pflegen halbjährlich zusammenzukommen.

Die Londoner Konferenz

Meinungsverschiedenheiten. Die amerikanischen Bedingungen. London, 18. Juli. Eingeweihte Kreise versichern, daß zwischen den englischen und französischen Vertretern der Konferenz immer noch eine starke Meinungsverschiedenheit über die Sanktionsfrage besteht.

Aus den Ausschüssen

Im ersten Ausschuss legte der Direktor im französischen Ministerium des Reichens, Veretti della Rocca einen Entwurf vor, in welchen Fällen deutsche Verfehlungen festzustellen und welche Strafmaßnahmen (Sanktionen) zu ergreifen seien.

Ein weiterer französischer Vorschlag besagt: wenn von der Entschädigungskommission eine Verfehlung festgestellt ist, betreten sich die Regierungen, um sofort wirksame Sanktionen zu ergreifen.

eine schwere Verfehlung Deutschlands gegenüber dem Damesplan und dem Versailler Vertrag zur Kenntnis gebracht haben und wenn diese Verfehlung außerdem von der Entschädigungskommission festgestellt worden ist.

Während also Veretti die angemessenen Handlungsmittel Frankreichs für Gewaltmaßnahmen zu wahren bestritt, wurde die englische Vertretung die Wiederaufnahme von Beschlüssen zu verhindern, oder sie von der Entscheidung solcher Stellen abhängig zu machen, die grundsätzlich gegen Beschlüsse sind.

In der zweiten Kommission, die sich mit der Wiederherstellung der wirtschaftlichen und fiskalischen Einheit Deutschlands zu beschäftigen hat, haben die englischen und französischen Vertreter einen Vorschlag vorgelegt, wonach die Räumung des Ruhrgebietes in fünf Stufen geschehen soll.

Die dritte Kommission, deren Aufgabe die Regelung der Sachleistungen und der Ueberwachung der Entschädigungsumlagen ist (Vorsitzender Sir Kinderley, Cpl.) hat ihren Arbeiten am weitesten vorgeschritten.

Es wurde ein Plan aufgestellt, wonach die Sachleistungen eingeleitet werden können, sobald der Damesplan dem Reichsamt ein Ende gesetzt hat. Auch über die Lösung der wichtigsten Beschlüsse gelangt worden.

London, 18. Juli. Bei einem Frühstück, das Mac Donald den Hauptvertretern auf der Konferenz im Auswärtigen gab, sprach er eingehend mit Herriot und Theunis über die Sanktionsfrage.

Die britischen Dominions sind nach der „Morning Post“ ermächtigt worden, ein Mitglied, das alle Dominions vertritt, in die Konferenz zu entsenden.

Uebertragung in Amerika

Washington, 18. Juli. Der hiesige Mitarbeiter der „Morning Post“ schreibt dem Blatt, die Meldung, daß Präsident Coolidge der Ernennung Owen Young zum Zahlungsverwalter zugestimmt habe, habe in politischen Kreisen Amerikas überaus große Freude hervorgerufen.

Neue Nachrichten

Die Besprechung mit den Parteiführern

Berlin, 18. Juli. Die Besprechungen des Kanzlers mit den Parteiführern, Minister Stresemann, mit den Parteiführern, die am Dienstag abgehalten worden waren, sind am nächsten Montag beendet.

Ministerkonferenz über die Landwirtschaft

Berlin, 18. Juli. Heute traten hier die deutschen Landwirtschafts- und Ernährungsminister zur Besprechung in der Kantine der deutschen Landwirtschaft zusammen.

Die Versorgung der Kriegsbefähigten

Berlin, 18. Juli. Im Reichsausschuss für Kriegsbefähigtenfürsorge machte Ministerialrat Kersting einen Vorschlag über folgende Mittelungen: Die Zahl der versorgungsberechtigten Militärrenten beträgt zurzeit: Befähigte 803 000, Witwen 420 000, Halbwaisen 1 020 000, Beilohnende 54 000, 20 000 Elternpaare gleich 100 000 Köpfe, Elternlose (Wäler oder Waisen in der Regel die Mutter) 140 000, im ganzen 2 537 000 Personen.



Waffen auf die Werte von Hinterbliebenenrente 447 Millionen Goldmark auf die Zulohrente 263 Millionen. Die Kosten für diese Veranlagung entsprechen ziemlich genau den Ausgaben des Reichs für die Beamten (mit Ausnahme von Eisenbahn und Post), so daß also jeder Erhöhung der Beamtenbezüge eine gleiche Belastung des Reichs durch die Kriegsgeldrenten gegenübersteht.

**Wieder vom Staats- zum Dreifachtrieb**

Stettin, 18. Juli. Der anhaltliche Pandemiefeldzug gegen die Schimmelpilze der Kommissuren, die Betriebe des staatlichen Holzwerks und der chemischen Fabrik Friedrichshall fortzuführen. Die Betriebe werden der Kontrolle anzuhandeln und auf privatrechtlicher Grundlage gestellt. Zu diesem Zweck ist der Staat eine G. m. b. H. gründend, für die der Pandemiefeldzug beträchtliche Mittel bereitstellt. Die Beamtenrechte werden nach privatrechtlichen Maßstäben geregelt. Es werden Vorläufe getroffen, daß die Arbeiter und Angestellten die durch die Umstellung zur Entlastung kommen, in anderen Betrieben unterkommen. In diesem Zweck sollen neue Betriebszweige angegliedert werden.

**Sie können wählen**

Stettin, 18. Juli. Etwa 19 000 Beamte haben bisher Anträge auf ihre Wiedererziehung eingereicht. Infolge der Krankheit des Generals Degoutie in London, der sich die Entscheidung für alle Anträge von sogenannten geschönten Beamten vorbehalten hat, wird sich die Entscheidung der Veranlagungsbehörde um mindestens drei Wochen verzögern.

**Nach französischer Methode zu**

München, 18. Juli. Hofkapellmeister Haffner, der drei Monate in französischer Kerkerhaft schmachtete, wurde gestern abend in München von vaterländischen Verbänden feierlich empfangen, auf den Schultern vom Bahnhof getragen und von der Menge jubelnd begrüßt.

**Spaltung unter den Nationalsozialisten**

München, 18. Juli. Der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Hauptlehrer Striecher hat in Nürnberg eine neue politische Gruppe unter dem Namen Reichsbanner gegründet. Striecher sollte aus der üblichen Fraktion des bayerischen Landtags wegen seiner radikalen Richtung ausgeschlossen werden.

**Württemberg**

Stuttgart, 18. Juli. Auf Grund der Ermächtigungsverordnung des württ. Staatsministeriums hat das Justizministerium mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. an die Behandlung der Gesuche um Ehefähigkeitsklärung den Sonderprüfungsstellen und um Altersbefreiung bei Kindeserkenntnis den Amtsgerichten übertragen. Die Anträge der Entscheidung des Justizministeriums gegenüber Ablehnungen nicht vorbehalten. Dieses kann auch fernerhin in geeigneten Fällen die Entscheidung unmittelbar an sich ziehen.

Stuttgart, 18. Juli. Der Steuerzuschuß lehnte einen sozialistischen Antrag, die Erträge der Meiereisteuer ganz oder zur Hälfte für Wohnungsbau zu verwenden, ab. Nach dem Finanzminister Dr. Dehlinger sah dagegen ausgesprochen und betont hat, daß die Landeswohnungsnotstand auf Staatsmitteln nicht rechnen könne.

Stuttgart, 18. Juli. Der Generaldirektor genehmigte die Erteilung eines Restloans für eine Gemeinderatschule für weibliche Personen an der Seiden- und Rosendornstraße im Vorort Pöhlertal mit einem Kostenaufwand von 250 000 Mk.

Stuttgart, 18. Juli. General d. Inf. a. D. Paul von Schärer ist hier nach kurzer Krankheit im Alter von 68 Jahren gestorben. Er führte im Krieg die 54. Reservedivision in Flandern, die bei Douaumont, Dieppe, Ypern, Reuvel und Ghelmeil sich auszeichnete, und wurde im Januar 1916 als Kommandierender General des 13. Armeekorps in Stuttgart.

Stuttgart, 18. Juli. Die Bauausstellung, die Bauausstellung wird zwar abends 7 Uhr geschlossen, umso größer ist jedoch der Mangel nachts in einem Anhang der Bauausstellung, wo sich finden konfessionelle Schankstätten für Alkohol, darunter ein Tempelhof befinden. Der Stuttgarter Jugendverein wendet sich gegen die dort herrschende Proflerie, das Trinken der halben und weißt auf die Gefahren für die heranwachsende Jugend hin. Verlangt wird Festlegung der Schankstätten für die Vergnügungsbetriebe auf Einbruch der Nacht und scharfe polizeiliche Kontrolle dieser Vergnügungsbetriebe.

Stuttgart, 18. Juli. Frauenarbeitsstellen. Um der Öffentlichkeit einen Begriff von den wertvollen Leistungen der öffentlichen und privaten Frauenarbeits- und Nähschulen des Landes zu geben, wird in diesem Jahr eine große Ausstellung im Landesgewerbemuseum in Stuttgart veranstaltet werden. Vom 2. September an werden an der öffentlichen Frauenarbeitschule auch Halbtags- und Abendkurse mit 2 Stunden eingeführt. Anmeldungen sind an die Frauenarbeitschule (Tollkutschule) bis 23. Juli zu richten.

**Aus dem Lande**

Geislingen, 18. Juli. Ehrenbürger. Dem Stadtpräsidenten a. D. Hegeler, der von 1881 bis Mai 1919 seinen Posten treu und gewissenhaft versehen hat, ist aus Anlaß seines 75. Geburtstags das Ehrenbürgerrecht der Stadt Geislingen verliehen worden.

Geislingen, 18. Juli. Ertrunken. Beim Baden im See erkrankte der 22jährige Sohn des Saltzweilers Ender.

Geislingen, 18. Juli. Brandstiftung. Wegen dringenden Verdachts der Brandstiftung an dem in der Nähe abgebrannten Gasthaus zur Neise in Mittelbach wurde der Wirtschaftsprüfer Stelmann festgenommen. Ein Angehöriger, der den Verdächtigen zu entlassen suchte, keine Anzeichen aber widerstand, wurde ebenfalls festgenommen.

Geislingen, 18. Juli. Jahresfeier des Haller Hofes. Am Sonntag, den 17. Juli, wurde der Haller Hof in Geislingen feierlich eingeweiht. Die Feier wurde von 14 Ehrenmitgliedern und der Württembergischen Jubiläumskommission für vier Stunden verbunden war. Nach dem Jahresbericht ist die

Zahl der Schwelger von 304 auf 380 gestiegen und ist die Arbeit wesentlich erweitert worden. Zurzeit arbeiten in 154 Gemeinden 176 Schwelger, die im vergangenen Jahr 20 491 Franken in 637 780 Stunden und 3200 Nachmittagen geleistet haben. Außerdem wurden in 14 auswärtigen Krankenhäusern 4339 Kranke und in den eigenen Krankenhäusern und Heimen der Anstalt über 2800 Personen versorgt. Für ihre wichtige Arbeit bedarf die Anstalt dringend der Hilfe weiterer Kreise.

Lehrer, 18. Juli. Lebensretter. Der Sohn Karl Otto des hiesigen Bahnhofsvorstands Baumeister hat eine Frau vom Tod des Ertrinkens in der Rima gerettet.

Leidenheim, 18. Juli. Unterschlagungen. Durch anonyme Mitglieder verlor die hiesige Ortsgruppe des Reichsbannervereins 700 Mark, der Bauarbeiterverband 140 Mark, der Holzarbeiterverband 900 Mark.

Leidenheim, 18. Juli. Hammer. Ein schweres Gewitter war von einem solchen Sturm begleitet, daß im Wald kräftige Bäume und auf dem Rauscherischen Berg zwei alte Kuchentürme entzündet wurden. Vom Markt Schimmelpfad wurden 20 Kabinen über die Straße in einen Koffel- oder Gefleuder. Die Felder waren wie glatt gewalzt. Erdbeulen lief auch Hagel.

Leidenheim, 18. Juli. Brand. Das im Unterdorf stehende Haus des Landwirts Benedikt Höbner und dasjenige seines Nachbarn Johannes Raager sind nachmittags niedergebrannt.

**Aus Stadt und Land.**

Geislingen, den 19. Juli 1924.

**Freude**

Leb' dich die Kraft und den Verstand,  
die Freud' ist Gottes Feuerbrand.  
Ernst Rothardt

**Zum Sonntag**

Ist dir's am Sonntag schon langweilig geworden? Du kommst etwa nicht über Feld zu der Feldarbeit, auf die du dich freust. Die andern sind alle fort. Was soll man einen ganzen langen Nachmittag tun? Schaffen darf man nicht, schlafen kann man nicht, Besuch kommt auch keiner. O, so ein Sonntagnachmittag, an dem nichts los ist, lieber zwei Tage schaffen! Wieso denken so. Traurig, wenn man mit seinem Sonntag nichts anzufangen weiß. Andere freuen sich über einen ungestörten Sonntag daheim. Da kann man sich einmal aus der Hitze in die Stille flüchten, um in einer Zeit des Suchens und Sehns nach Klarheit zu kommen. Man kann ein schönes Buch lesen, kann sich in aller Ruhe in sein Gedankenschaubild über in seine Bibel vertiefen, wozu es am Sonntag nicht recht reichen will, und kann so trotz der Einsamkeit in der besten Gesellschaft sein. Die stillen Stunden geben nur zu schnell vorbei. Wenn dir der Sonntag langweilig wird, bist du selbst der arme Langweiler. W. St.

Sangesfreunde. Eine städtische Anzahl von Sangesfreunden hatte sich gestern abend in der Turnhalle eingefunden, um dem Gedächtnis des verstorbenen Sieders und Sängers: „O Wald, wie ewig läßt dich du“ zu lauschen. Da konnte man singen hören! Alle Zuschauer waren hochbefriedigt, die Augen der Sänger leuchteten und — sogar Herr Ortel, der Unerschütterliche, war einigermaßen zufriedengestellt. Und nun, Glück auf!

Musikverein Geislingen. Der heute abend im Traubenschulhaus stattfindende Familien- und Abschiedsabend beginnt schon um 8 1/2 Uhr, nicht wie angegeben, um 8 1/4 Uhr.

Grundschulausstellung. Gestern abend fand durch Herrn Regierungsrat Lehmann die Eröffnung der Grundschulausstellung im Geislinger Saal des Seminars statt. Es war eine große Anzahl von Schülern und Lehrern, die sich eingefunden hatten, um das Wesen der Grundschule kennen zu lernen, u. a. waren die Vertreter der Oberämter Geislingen und Geislingen, Herr Oberamtmann Mülling und Herr Oberamtmann GBS, sowie der Vertreter der Stadtgemeinde Geislingen, Herr Stadtschulrat Müller anwesend. Schon daraus ist ersichtlich, welche Bedeutung der heute so viel umstrittenen Grundschule zukommt. In einleitenden Worten wies Herr Regierungsrat Lehmann darauf hin, daß die aufgestellten Arbeiten nicht frei und ohne der Grundschularbeit seien, nicht um das Grundbedürfnis der technisch möglichst hochstehenden Arbeit handle es sich, sondern um die Förderung, Erhaltung und Ausbildung der geistigen und körperlichen Kräfte des Kindes. Wenn es die Vorstellung „Eich“ hat, so möchte es diesen inneren geistigen Reiz sichtbar machen, das eine mal einen Tisch, das andere mal einen Tisch, wieder ein anderes mal ein Tisch auf Papier aus. In diesem Umwandeln der geistigen Vorstellung in die äußerlich sichtbare Form wird die handwerkliche Fertigkeit und der sprachliche Begriff gefestigt, das Kind lernt denken, es arbeitet mit innerer Anteilnahme an seinem Werk, was ungleich wertvoller ist, als wenn es vom Lehrer dazu angehalten werden muß. Das Kind wird selbständig, es ist vertieft in seine Arbeit, die ständigen Dinge, wie die Stimmen auf der Variationsweise des ABC-Schiffen usw. werden nicht vergessen. Die Kinder durch solche Arbeitsweise zu bilden ist die Aufgabe der Grundschule. In allen Fächern vom Schreiben und Lesen bis zur Erlaubnis muß diese selbständige, alle Kräfte des Kindes einsetzende Arbeit geübt, gepflegt und gefördert werden. Doch dies möchte ich, erziehe ein Gang durch die Ausstellung. Was konnte nur können und bewundern! Dieser Reichtum des Kindes, dieses tiefen Empfindens, dieses genauen Beobachtens, dieses Hervortretens ganz bestimmter Eigenschaften schon im 1. Schuljahr, diese originellen Abhandlungen von Aufgaben, um die kein Erwachsener gekommen wäre, all das machte auf jeden Anwesenden einen tiefen Eindruck. — Wir sind dankbar, daß wir die Ausstellung in Geislingen haben. Wir wissen nun auch, welche hohe und schwere Aufgabe ein Lehrer hat und welche Dankbarkeit wir ihm schuldig sind. Diese schmerzliche Forderung

und Erfüllung ist der Besuch der Ausstellung fast wertlos. Erst durch Ausführungen des Führers werden die Arbeiten dem Besucher nahe gebracht und überhaupt verstanden. Möge niemand den Besuch der Ausstellung verfluchen! — Die Ausstellung ist geöffnet von Sonntag, 20. Juli bis Sonntag, 27. Juli, nachmittags von 2-6 Uhr, an den beiden Sonntagen außerdem von 11-1 Uhr. Für regelmäßige sachkundige Führung ist Sorge getroffen.

Der Rangleibogen. Man möchte fast sagen, es werde ein Stück württ. Verwaltungsgeschichte zu Grabe getragen, wenn man den folgenden Erlaß des Staatsministeriums über das Ende des Rangleibogens liest. Denn der Rangleibogen war abgesehen von ein gewaltiger Herr in Württemberg gewesen, und seine Antizität ging nicht bloß über die des Sektors, sondern auch der Amt- und Oberamtsleute, so mitunter selbst der Minister! Nun hat also das Staatsministerium durch Verordnung vom 17. Juli d. J. die neuen Papierformen bestimmt, die künftig für den Dienstgebrauch der Behörden zu verwenden sind. Das Wichtigste ist, daß an die Stelle des bisherigen Rangleibogens von der Größe 210 : 330 mm ein um 33 mm kürzerer Bogen tritt, der die Ausmaße 210 : 297 mm aufweist. Die weiteren Papierformen werden durch fortgesetzte Halbteilung dieses Bogens gefunden. Die Briefhüllen sollen ebenfalls einheitlich gestaltet werden. Die Borräte der alten Form sind anzuhalten. Formgrößen, die auch für die Wirtschaftskreise bindend sind, werden erforderlichenfalls durch besondere Verfügungen geändert werden. Die übrigen öffentlichen Verwaltungen werden ersucht, sich der Einheitlichkeit halber dem Vorgehen der Staatsverwaltung anzuschließen. Die neuen Formen, für die sich die Reichsregierung und die Regierungen aller Länder entschieden haben, werden — so wird dazu bemerkt — wirtschaftliche Vorteile bringen, die insbesondere in der Einsparung von Papierfläche, dem Wegfall der vermeintlichen Abfälle beim Zurechtschneiden der Formen aus den Ausgangsformen, in der Vereinfachung der Arbeit durch die Einheitlichkeit der Briefordnungen, in der Einheitlichkeit der Briefordnungen, in der Verminderung der Lagerverträge und damit in der Verbilligung der Handelsunkosten bestehen.

Lebensjahre. Nach den Berechnungen des Statistischen Amtes der Stadt Stuttgart betragen sich die Kosten für eine durchschnittliche Familie ohne Bekleidungskosten am 9. Juli auf 125.29 Mk und am 16. Juli auf 119.03 Mk, mit Bekleidung auf 149.45 Mk bezw. 134.14 Mk.

Aufwertung von Stadtschulden. Die lebhaften Erörterungen der letzten Zeit über die Aufwertung von Stadtschulden haben dazu geführt, daß von leistungsfähigen Stellen in hartem Umfang Spekulationen abgegriffen werden sind und noch abgegriffen werden. Der Württ. Stadtschuldenrat hat die maßgebenden Stellen auf diese Vorgänge aufmerksam gemacht und verlangt, daß in solchen Fällen — mag die Aufwertung im übrigen verzögert werden wie sie will — keine Aufwertung erfolgt. Es wäre auch mit dem allgemeinen Rechtsempfinden völlig unvereinbar, wenn jede Schuldverschreibung, gleichviel ob sie sich lang oder kurz im Verlaufe des Jahres 1924 befindet und gleichviel, ob dieser Schuldhaber durch seinen Wert oder eine kaum nennenswerte Gegenleistung aufgebracht hat, in gleichem Maße aufgewertet werden könnte.

Gesellschaftliche Geltendmachung von Forderungen. Das württ. Justizministerium hat an die Amtsgerichte folgenden Erlaß gerichtet: Die gegenwärtigen Geld- und Kreditverhältnisse mit ihren außerordentlich hohen, im einzelnen starken Schwankungen unterliegenden Zinssätzen begünstigen die württ. Ausbeutung kapitalstarker, geschäftsunfähigerer Bevölkerungsteile. Dies legt den Gerichten die Pflicht nahe, bei ihrer Tätigkeit die besondere Aufmerksamkeit auf diese Seite der Kapitalpraxis zu richten, und alle Forderungen, die das im Geschäftsleben übliche Zinsmaß übersteigen, einer scharfen Prüfung unterziehen, falls unter Anhörung von Sachverständigen zu unterwerfen. Besonders gilt dies da, wo die gerichtliche Verfügung auf einseitigen Antrag des einen Teils ohne vorherige Anhörung der Gegenseite erlassen wird, wie dies im Wohnverfahren bei Erlaßung des Zahlungsbefehls der Fall ist. Zinsforderungen, die das übliche Maß übersteigen, darf das Gericht nur berücksichtigen, wenn der Geschädigte ihre Verfestigung dargelegt hat. Fehlt eine solche Unterlage, so wird im Wohnverfahren dem Geschädigten Gelegenheit zur Ergänzung zu geben sein, und wenn die Verfestigung auch dadurch nicht behoben wird, das Gesuch im ganzen Umfang zurückzuweisen sein.

Gegen Sonnenbrand. Die schmerzhafteste Rötung der Haut gilt als vorzügliches Heilmittel wie auch Vorbeugungsmittel für die ungeliebte Misch. Wo immer auf Brandungen sich das lästige Brennen der Haut einstellt, da sollte man mit etwas Milch die davon betroffenen Hautstellen abends und morgens damit einreiben. Von guter Wirkung ist auch ein Einreiben mit Borsäure und nachfolgendem Tadeln.

Gutes Bohnenjahr. Nach Aussagen der Kleingärtner und Landwirte wird die diesjährige Ernte an Bohnen wohl die ergiebigste seit Jahrzehnten sein. Die Busch- sowie die Stangenbohnen sind üppig entwickelt und hängen zum Teil noch überreife von den Stielen. Es werden schon täglich Massen geerntet und immer wieder wachsen unter dem Einfluß der günstigen Witterung neue Bohnen heran.

Stettin, 18. Juli. Todesfall. In schwerem Leid wurde Witwe Gertrud König hier verstorben. Am 14. Juli erkrankte sie 27 Jahre alter Sohn Adolf, welcher seit Jahren in Frankreich als Metzger beschäftigt ist, in Pommeroy. Ein Herzschlag hat seinen Tod ein Ende gemacht. Im Krieg litt er von der schrecklichen Ruhr verheert. Nun hat es das Schicksal gewollt, daß er in fremden Ländern sein Leben aufgeben mußte. Der schwergeprüfte Mutter und den trauernden Brüdern wendet sich allgemeine Teilnahme zu. Dem Verstorbenen selbst bewahren alle, die ihn als aufrechtstehenden Menschen zu schätzen wußten, ein treues Andenken.

# Unsern Seminaristen zum Abschied!

## Zum Geleit!

Von R. Fischer.

Wenn aus Scheiden geht, so schaut der Freund dem Freund ins Auge. Die Zeit der Freundschaft zieht nachteilig vorbei, vom ersten Sehen bis zur letzten Stunde. Auch Sie gehen jetzt hinaus in Ihre Heimat und verlassen das Ihnen vertraut gewordene Städtchen Nagold, in dem Sie vielleicht die entscheidendste Zeit Ihres Lebens zugebracht haben. Ein Gefühl der Freiheit, der Ungebundenheit, des Losgelöstseins erfüllt Sie und wenn Sie einige Wochen oder Monate daheim sind oder in einem fremden Orte stehen, dann kommt das Heimweh über Sie; still, ganz leise schleicht es sich ein. „Es war doch schön im Seminar“. Wer erinnert sich nicht der ersten Stunden in dem großen Haus? So ganz verlassen kam sich jeder vor. Und in mancher stillen Stunde während der Nacht, da ist das Heimweh stark geworden. — Der Unterricht, die Kameradschaft, das gemeinsame Leben schweißte die Angehörigen eines Ruzes zusammen für immer. O selige Zeit der jungen Freundschaft! Es kamen Beschlüssen, mit einem Frauen dachte man an sie und doch ist keiner davon gestorben. Der letzte Tag ist da. Sie werfen einen Blick zurück und greifen sich zum Abschied. Und schließlich doch nicht ganz so glücklich. Für viele wird eine schwere Zeit kommen. — Im weiten Fremden Beruf, vielfach nur geduldet, in Verhältnisse hineingestellt, die auf Geist und Körper drücken, vom geistigen Gut zehren, den für die Schularbeit so bitter notwendigen Idealismus gefährden, dies und anderes mehr wird manchem leicht zu schwer werden wollen. Dennoch, so schließt einst Ernst v. Raunknecht auf sein Panier, dennoch werden Sie durchhalten, getragen von der Hoffnung auf eine bessere Zeit. Dem patriotischen und kulturellen Standpunkt aus gesehen, ist diese Junglehrenzeit auf das allerbeste zu belegen. Mögen doch Männer kommen, die an maßgebender Stelle ein warmes Herz für Schule und Lehrer haben und mögen sich diese Verhältnisse so gestalten, daß diese Junglehrenzeit, die sich in letzter Linie wieder auswirkt auf das Beste unseres Volkes, auf unsere Kinder, bald, recht bald der Vergangenheit angehört. Ihre Gedanken werden sich noch oft nach dem trauten Seminarstädtchen Nagold wenden und auch hier wird die Erinnerung an Sie noch bleiben. Das Verhältnis zwischen Seminar und Stadt kann immer ein gutes genannt werden, durch die persönliche Fühlung wurde es vertieft. Sie nahmen tätigen Anteil an den Geschicken unseres Heimatstädtchens und die Nagolder verfolgten mit Interesse und Dankbarkeit die vielen kulturellen und künstlerischen Darbietungen, die durch Ihre Mühen möglich waren. Dieses Verhältnis wird auch nach Ihrem Weggang noch erhalten bleiben. Was mancher wird seine Schritte wieder hierher lenken und im Anblick des Städtchens der schönen Stunden gedenken, die er in Nagolds Mauern erlebt hat und manchen wird auch diese Erinnerung an's Seminar, an Nagold, über eine schwere Stunde hinwegbringen. So wünschen wir Ihnen für Ihre fernere Zukunft alles Gute, einen frohen, freien Sinn, der auch das Schwere dann, ein ernstes Wollen nach dem Guten und Guten und recht bald eine — Befreiung!

Städ auf!

Verlag und Schriftleitung des „Gesellschafters.“

## Den Seminaristen der VI. Klasse zum Geleit.

Die — in doppelter Hinsicht — besten Tage der Prüfung sind vorüber. Sie verlassen nun — 33 an der Zahl — wohl ausgerüstet für den schönen, edlen Beruf, den Sie sich erwählt haben, das Seminar, das Ihnen jahrelang eine zweite Heimat war. Wie so ganz anders vollständig sich dieser Austritt als Sie damals wünschten und träumten, da Sie zum erstenmal die Räume des Seminars betreten, ja als Sie noch vor einem Jahr oder vor wenigen Monaten hoffen konnten. Die Not der Zeit, die Not unseres Volkes und Vaterlandes hat auch hier mit schwerer Hand eingegriffen und Hindernisse auf den Weg gestellt, die so glatt und geradlinig erschienen. Sie werden nicht, wie Sie einst hoffen konnten, in irgendeiner

Schulstube, vor einer köstlichen, maniere Kinderstube gestellt werden, wenn Sie nun dem Seminar den Rücken kehren, sondern Sie werden mehrere Jahre gezwungen sein, auf die Ihnen in der Übungsschule liebgewordene Arbeit an den Kleinen zu verzichten und unter Umständen in andere, Ihnen fremde und fernliegende Berufe hineingezogen. Das ist schwer, für manchen sehr schwer. Aber unsere schwere Zeit fordert von Ihnen, daß Sie sich durch die Schwere Ihres persönlichen Geschicks nicht niederdrücken lassen, sondern daß Sie mit Kraft und Energie daran gehen, diese nächsten Jahre so zu gestalten, daß sie Ihnen trotz allem zum Heil und zum Segen gereichen und auch Ihrer späteren Schularbeit Förderung und Bereicherung bedeuten werden. Ist das möglich? Ja — in mehrfacherem Sinn. Ich denke dabei nicht nur an die wohl kleine Zahl von Willkürlichen, welchen es die Verhältnisse gestatten, unmittelbar an dem weiterzubauen, was das Ziel und die Aufgabe der Seminararbeit war und nun in höchstem Maße gegenüber aller Not der Zeit und in freudiger Zuversicht und Hoffnung auf eine lehrere Zukunft auf der Universitäts weiter eintreten in die Wissenschaften, auf deren die Bildungsarbeit der Schule sich aufbaut. Auch Sie alle, deren Weg nun zunächst weit abführt von dem Ziel, das Sie sich gesetzt haben, können — wenn auch in anderer Art — diese Jahre im Hinblick auf die spätere Schularbeit fruchtbringend gestalten. Sie können das, wenn Sie im praktischen Leben — in den verschiedenen praktischen Berufen stehend, sich den Blick weiten und schärfen für eben dieses praktische Leben, das Ihnen manches zu lernen geben wird. Sie können das, wenn Sie im Kampf mit dem Leben und um das Leben Ihre Körperlichen, geistigen und sittlichen Kräfte hählen, wenn Sie lernen, sich Ziele zu setzen und Aufgaben zu stellen und mit unbeugbarer Energie diesen Zielen zuzustreben. Deutschland braucht zum Aufbau seiner Zukunft Männer mit Kraft und Energie, Männer, die hart gegen sich selbst sein können, denen Not und Mühseligkeit Ansporn zur höchsten Entfaltung ihrer Kräfte sind. Wenn Sie selbst das lernen und Ihren späteren Schülern in diesem Sinne Vorbild werden, dann ist für Sie, für die deutsche Schule, für das deutsche Volk und für die deutsche Zukunft auch die Zeit nicht unwohl gewesen, die Sie nun gezwungener Weise in anderen Berufen zubringen werden.

In diesem Sinne rufe ich Ihnen zum Abschied ein herzliches Glück auf!

Prof. R. Bauer.

## Die Namen der Scheidenden.

- |                 |                    |
|-----------------|--------------------|
| Paul Wolf       | Hermann Rickert    |
| Wilhelm Bied    | Gottlieb Pfeiffer  |
| Karl Breiting   | Rudolf Proch       |
| Eugen Gaus      | Wilhelm Rauter     |
| Albert Haas     | Adam Krutler       |
| Ernst Hahn      | Hugo Kimmeln       |
| Gottlieb Haug   | Erwin Sauer        |
| Fritz Helber    | August Schäfer     |
| Gottlieb Hüller | Friedrich Schäfer  |
| Fritz Högler    | Ernst Schittenhelm |
| Otto Hummel     | Karl Schmid        |
| Wilhelm Juch    | Paul Schwarz       |
| Eugen Kober     | Hermann Tränker    |
| Ernst Lampart   | Gottlieb Ungert    |
| Hermann Luz     | Otto Wolf          |
| Johann Maß      | Max Weiser         |

Grinrich Weisenberger.

Unter Krieg und Kriegegefahr sind Sie, meine verehrten Herren Bekanntschaften in das hiesige Seminar eingetreten, um in unserem Vaterlande bewegter und schöner Zeit Ihre Ausbildung als Volkserzieher zu erhalten. Sie sind damit auch in öffentliche Leben getreten und zwar in weit größerem Maße als alle Ihre Vorgänger, die an die Internatsbildung streng gebunden waren. Es ist festzustellen, daß Sie dadurch mehr als früher mit der Bürgerpflicht und der Republikanischen Jugend in Verbindung kamen, sei es durch die Musik, die literarischen, die Kunst-, Sport- und anderen Vereinigungen. Wir danken

Ihnen für die mannigfaltigen Dienste, die Sie in edlem Dienst bei Konzerten, Theateraufführungen, Musikvorlesungen u. a. uns geboten haben. Halten Sie unsern schönen Schwarzwaldbühnen die Treue und behalten Sie Ihr Seminar und Nagold in freundlicher Erinnerung, wo Sie jederzeit herzlich willkommen sind.

Nach nun gehen Sie hinaus ins Leben; zwar nicht mit der frohen Zuversicht, die beim Eintritt ins Seminar Sie besetzt hat. Die Zeiten sind inzwischen erfrister und schwerer geworden. Lange sind Sie geblieben, auf Verwendung zu warten und mancher Jugendtraum ist verfliegen oder auch aufgehoben worden.

Ich möchte durchaus nicht schwarz malen und gerade auch nicht der Jugend gegenüber in das Klageklage verfallen, das heute von den Rufen der Zeit überall angestimmt wird. Damit machen wir's nicht besser, verlieren im Gegenteil nur an Spannkraft. Ich möchte Ihnen nur wünschen, daß Sie in diesen mageren Jahren den Idealkurs der Jugend nicht verlieren und aus dieser Zeit als weiser, fähiger, mit der nötigen pädagogischen Reife gepaarte deutsche Männer und Jugendberater hervorgehen möchten. Es muß bei Vorrecht der heutigen Jugend sein, nach dem Vorbild unserer Väter in Gottvertrauen, Treue und Selbstlosigkeit die Wege für unser Vaterlandes Zukunft wieder zu bahnen. Darum: Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten!

Stabschultheiß Maier.

Ich bin gebeten worden, als früherer Seminarvorkurs, der während des größeren Teils seiner Ausbildung mit Euch gearbeitet hat, Euch beim Abgang noch ein Wort mit auf den Weg zu geben.

Nach da möchte ich zuerst meiner Freude darüber Ausdruck geben, daß Ihr das schöne Ziel, auf das Ihr jetzt Jahre lang hingearbeitet habt, trotz der großen Sorgen und Schwierigkeiten, die Euch in immer sich steigender Gefahr von außen entgegengetreten sind, nunmehr erreicht habt. Aber ich weiß auch, daß Ihr das Seminar mit gereinigtem Gewissen verlassen im Blick auf die Unfähigkeit Eurer Zukunft, wie sie begründet ist in dem furchtbaren Druß, der auf unserm Volk lastet. Und dieser Druß geht uns allen sehr zu Herzen. Dennoch möchte ich Euch zurufen: Laßt Euch dadurch die Freude und die Dankbarkeit über das Erreichte nicht nehmen. Die vielseitige Ausbildung, die Ihr Euch erworben habt, kann Euch nicht genommen werden und wird für Euch, was auch immer Eure Zukunft sein möge, eine wertvolle Grundlage und ein kostbarer Besitz sein, der die Beibringung auch auf anderem Arbeitsfeld ermöglicht und auf vorübergehende Zeit Auskommen und Befriedigung schafft. Ich habe auch wiederholt in den letzten Wochen hiesiger Seminaristen begutachtet, die außerhalb der Schule Stellung gefunden und sich über ihre Befinden recht befriedigt ausgesprochen haben. Nichts haben sie sich auch dahin ausgesprochen, sie haben dabei nicht bloß ihre Auskommen gefunden, sondern auch manches Neue gelernt und wertvolle Erfahrungen für die Zukunft gemacht. Sie haben freilich auch beklagt, sie werden den Tag begrüßen, wo sie die im Seminar erworbenen Berufsbildung vermerken können. Sehr wertvoll wird sein, daß Ihr im Zusammenhang bleibt mit dem erwählten schönen Beruf, ist in unmittelbarer Zeit in mittelbarer Weise; sucht stets Beziehungen herzustellen zu den mannigfachen Seiten Eurer Ausbildung; hierbei in festem Kontakt mit Schul- und Bildungsfragen. Verzweifelt nicht, in welcher Stellung Ihr auch sein mögt, daß Ihr von nun an dem Lehrstande angehört und daß auch die offenkundigsten Euch so beurteilt. Seht die Sorge, die Euch bedrückt, in den großen Zusammenhang der furchtbaren Lage, in der wir uns alle befinden, und wohnt mit aller unserm Willen zu tragen haben. Als Lehrer müssen wir im Trauen und Willen andern vorangehen in festem Gottvertrauen, in gewissenhafter Pflichterfüllung, in ausdauernder Nächstenliebe, in allseitiger Einflügung in die sozialen Realien, in redlicher Mitarbeit an der inneren und äußeren Hebung unseres so sehr darniederliegenden deutschen Volkes. In diesem Sinne laßt Eure Lebensaufgabe auf, ob Ihr auf dem oder jenem Arbeitsfeld steht. Und damit, liebe junge Freunde, Gott befohlen!

Stadtdirektor a. D. Dieterle.

## Eindrücke vom XII. Deutschen Bachfest

von H. Riesner, Nagold.

Vom 12.—14. Juli wurde in den Mauern der Bundeshauptstadt das 12. deutsche Bachfest gefeiert, das nicht bloß ein Ereignis im Musikleben darstellt, sondern wohl den Höhepunkt künstlerischer kultureller Veranstaltungen des „Stuttgarter Musiksommers“. Um auch dem Nichtmusikern etwas vom Klang dieses Festes zu vermitteln, sind diese Zeilen geschrieben von einem, der sich glücklich preist, das Fest mitgemacht und miterlebt zu haben. Es ist ja nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß jeder Deutsche, der lebendig Teil nimmt am Kulturgut seiner Nation, auch ein „Verständnis“ zu Bach haben muß. Nicht „Bach“, „Meer“ hätte er heißen müssen, dieser gottgegebene Meister. Erst allmählich drückt sich die Erkenntnis Bahn, was er alles geleistet hat und die glücklichen Erben können sich daran machen, das reiche Vermächtnis des großen Mannes der Vergessenheit zu entreißen und für eine bedürftige Gegenwart auszumünzen. Die „Neue Bachgesellschaft“ (Sig. Belpis) veranstaltete das Fest und der Würt. Bachverein darf sich glücklich preisen, daß dieses Jahr Stuttgart an die Reihe kam. Am Vorabend (11. Juli) eröffnete eine Abendmusik in der Beethovenhalle stimmungsvoll und würdig das Fest mit Werken des Dietrich Buxtehude von Albrecht, eines Vorläufers und Lehrers von Joh. Seb. Bach, Al. Camille (eine altertümliche Anlage) und Orgel weitest im Jubiläum omnium terra (Psalm 150). Herzlich erklang dann der Orgelchoral Bach: „Jesu meine Freude“, von Hermann Keller meisterhaft gespielt. Dann wurden durch die berühmte Badener Sängerin Maria Philipp eine der schönsten geistlichen Gesänge Bachs (darunter das bekannte „Die, die Jesuona will ich singen“) so vollendet schön und so schön gesungen, daß man nach dem verheißungsvollen Klang den Fortgang des Festes kaum erwarten konnte. Am nächsten Tage folgte trotz des Samstags um 2 Uhr eine riesige

Wenigstens die meisten Hallen der Stiftkirche, um neben herrlich klangvollen Orgelchören die jugendlichen Sänger des Dresdener Kreuzchors in einigen Notizen Bachs zu hören. Das „Kommt Herr Jesu“ und die „Stimmige Motette „Der Geist hilft unserer Schwachheit auf“ gelangen denn auch klanglich, rhythmisch und dynamisch unter der Leitung Professor Otto Richter Leistung so sein, daß man kaum erwarten konnte, die sich die jugendlichen Sänger auch im Freien in einem „Auerbach-Stegen“ auf dem Schillerplatz beim alten Schloß hören ließen. Wundbarlich langsam da eine noch tausendmal jährende Menge den herrlichen Lieber. Den „Dresdener Chöre“ geleitet vergrößerte mancher darauf, den Vortrag des Musikgelehrten Professor Wilhelm Nagel über den „Bach-Bach“ bis zum Ende anzuhören. Samstag abends wurde dann das erste große Orchester und Chorwerk geübt, unter Professor Leonhardt's Leitung. Den riesigen Beethoven'schen Fülle eine solche Menge. Es war für die meisten eine Offenbarung hier Meister Bach auch einmal von der weltlichen Seite kennen zu lernen. Das I. und V. Brandenburgische Konzert kam mit den berühmten Solisten Lotte Jeannach, Berlin (Sopran), Wendling, Stuttgart (Violine), Julia Wenz, München (Cembalo, das alte Bachflügel) u. a. zu herrlicher Wiedergabe. Entzückend waren aber vor allem die 2. Kantaten „Non sa che sia dolore“ (Das Schwere sei und was Leben) und die Frühlingssonate „Schleicht, spielende Wellen“. Welche Kraft der Einflügelung! Wie erlaube Bach z. B. in der 1. Kantate den Geist der köstlichen Opernmusik. Das „Ricetti gramazza e pavento“ (Wies von die Gram und Schrecken) will nicht mehr aus dem Ohr, wenn es einmal einströmte. Den Sonntag wählte ein Festspielabend in der Stiftkirche, geschmückt mit edelsten Worten des großen Meisters, von dem Prediger, Geh. Rat Dr. D. Stern, Kantor L. W. gestellt unter das Wort: „Der Jünger ist nicht größer denn der Meister“. Er redete so tief und herzlich innig von der heiligen Tonkunst und göttlichen Lebenslust, daß alle Hörer tief ergriffen wurden. Am Bach rühmte

er seine Verabredung, den unerlässlichen Fleiß, die Strenge, mit der er alle Kräfte für Gott einlegte und verbrauchte. So konnte er auf dem Stadelberger seinem Schützling Rittmeister den herrlichen Choral „Wenn wir in höchsten Nöten sein“ in die Feder diktiert und darüber lesen. „Vor beinahe 170 Jahren trat ich heimlich — heimlich — ins Kloster“. — Das I. Kammermusik Konzert brachte dann kunstvollste Bachmusik, gespielt von Künstlern wie Max Bauer, Wendling, Julia Wenz u. a., die Violinsonate H-moll, das italienische Konzert und die Chromatische Phantasie und Fuge für Klavier, die Kantate „Wachet auf, ruft alle Schläfer“ u. a. Das Fest machte sich nun seinen Höhepunkt, der ungeheuren Aufführung von Bachs Hauptwerk, der Matthäus-Passion. Wir haben sie in Nagold unendlich auch ausführen können und sind stolz darauf. Nun zog hier beim Fest das edle Werk in seiner ganzen ergreifenden Schönheit an dem entzückten Ohr vorüber, diese Wirkung gewiß auf die Menge der Hörer hinterlassen. Dabei zeigte der Festdirektor, Professor Otto Richter von Dresden sein ganzes Können. Er gestaltete mit Feinheit und Kraft; keine Einzelheit entließ er ihm und meisterhaft bewegte und beherrschte er den aus mindestens 500 Mitwirkenden bestehenden gewaltigen Musikkörper. Unter den hervorragenden Solisten bemerkte man gerne den hier so bekannten Bassisten Fritz Gaus. Am letzten Tag des Festes gab ein Kammermusik Konzert altdeutsche Chorlieder des 15. und 16. Jahrhunderts und Cembalo-Vorträge der Künstlerin Julia Wenz, München, welche nicht endemerkender Beifall lohnte. Den Schluß des ganzen Festes bildete die Kantate Nr. 50: „Nun ist das Zeit und die Nacht und das Reich und die Macht unsers Gottes und seines Christus worden“ (Offend. 12). Richt enden mullender Beifall dankte dem Dirigenten.

So glanzvoll verlief das schöne Fest. Noch unendlich viel ist bei Bach zu holen. Wie herzlich paßt seine Musik in den Rahmen des Gottesdienstes hinein und wie schön ist es, wenn die musica sacra da erblut, wofür sie der Meister bestimmte, der sie schuf, im Gotteshaus.



### Von Stod- und Pappelrosen

Die botanisch zu den Hibiscusgewächsen zählenden Stod- oder Pappelrosen (Althaea) sind seit altersher alsbald in den besten Gärten zu finden. In ihren Ursprungsplätzen sind sie aus den Balkanländern, aus Kreta und dem Orient bei uns eingeführt worden. Ihr Aussehen ist gekennzeichnet durch wohlfeilig an bis zu 3 Meter hoch werdenden, konigenartigen Stängeln stehende, großblumige und mehr oder weniger gelappte, tiefdunkelgrüne Blätter mit leuchtend leiser Behaarung, sowie durch einzeln erblühende Blüten, die bei den einfach blühenden Sorten eine hübsche Trichterform besitzen, die bei gefüllt blühenden Sorten (Charlotten-Prismalosen und Schottische Nelken) dagegen von paeonienähnlicher, tubulöser Gestalt sind. Ihre Farben schimmern lebhaft in allen Farben. Neben dem reinen Weiß findet sich das dunkelste Purpur, neben dem leuchtendsten Rosa, und selbst fleischfarbene und blaue Tönungen sind unter ihnen neben allen möglichen Zwischenfarben vertreten. Alle Stodrosen, sowohl die einfachen wie die gefüllten, die ein- und mehrjährigen Sorten, sind von großer geschmacklicher Wirkung, so daß es wohl verständlich ist, daß es eine Zeit gegeben hat, wo die Stodrosen zu den beliebtesten Volks- und Gartenblumen gehörten und ihre künstlerische Veredelung von den Gärtnern aller Länder mit großem Eifer und gutem Erfolg betrieben wurde. Als Beweis hierfür können namentlich die englischen bezw. französischen Züchtungen angeführt werden, deren Blumen inwieweit zu den besten Formen und reinsten Tönungen herangezogen worden sind und einen Weltreichtum mit irgend einer anderen Gartenblume nicht zu leugnen brauchen.

Um so bedauerlicher ist es, daß der moderne Ziergarten von heute die Stodrosen nicht als vollwertige Pflanzungsmitel ansieht, so daß sie allmählich in städtischen Hausgärtenanlagen immer mehr verschwindet. Nur in den ländlichen Bauerngärten haben sie sich bis auf den heutigen Tag in gleicher Achtung und als bevorzugte Lieblingsblume erhalten. Wenn die Stodrosen auch gerade keine sogenannten Schnittblumen mit langer Behaltbarkeit sind, so sind sie doch als Zierpflanzen auf Rasenflächen, als Vorpflanzung bei Gebäuden, zur Bekleidung von Hauswänden und in floribusähnlichen Mischgruppen zur Zeit der im Juli-August einsetzenden und den ganzen Sommer hindurch dauernden Blüte von geradezu wunderbarer Farbenwirkung, und mit jenen einer pflanzlich fröhlichen Stodrosengruppe in diesem Monat begegnet ist, wird diesem Lob ohne weiteres zustimmen. Und zu solchen Gruppen bauen sich die Pflanzen überall da auf, wo sie einen düngereichen, warmen und durchlässigen Kulturboden vorfinden und wo sie außerdem volle Sonne haben und gut bewässert werden. Auch ein gelegentlicher Düngerguß fördert ihre Entwicklung sehr. Die einfachsten Sorten einfacher und gefüllter Blüte (Althaeaeherba leucosiphora) werden derzeit herangezogen, daß man den hübschen hübschen Samen im März/April entweder in Töpfen bezw. Schalen oder von Ende April ab an Ort und Stelle sät, wo die ausgetragenen Pflänzlinge vom Juli ab eine ununterbrochene Blütenfülle bis zum Herbst entfalten. Die mehrjährigen Sorten (Althaea rosea fl. pl.) sind dagegen nur in Töpfen auszusäen, nach dem Auslaufen zu pflücken und späterhin mit dem Topfboden ins Freie mit 50 bis 60 Zentimeter Abstand zu pflanzen. Sie können an Ort und Stelle durch Bekleben mit Laub, faulem Dünger oder sich gerade befindenden Gartenabraum überwintert werden; auch ein Herumschleppen aus dem Boden und Einschlagen in trockenen Räumen ist eine übliche Überwinterungspraxis. — Ohne Winterabdeckung halten die Stodrosen indessen nur an besonders geschützten Stellen und in gelinden Wintern aus.

### Die Schädlingsbekämpfung

Auf etwa eine Milliarde Goldmark berechnete die biologische Reichsanstalt schon vor dem Krieg den Schaden, der durch schädliche und tierische Schädlinge der Landwirtschaft

jährlich zugefügt wird! Der Hauptanteil ist ohne Zweifel auf die Krankheiten des Getreides zurückzuführen, aber auch die Schädigungen der Obstbäume, der Weinberge, der Garten- und Gemüsepflanzen sind beträchtlich. Auch die Forstwirtschaft erleidet jährlich große Schäden durch Käupen, Wägen und andere Insekten.

Viele Jahrhunderte fanden nur ganz einfache und oft völlig zwecklose Mittel zur Bekämpfung, trotzdem man schon frühzeitig die Schädigungen erkannt hatte und auf Abhilfe sann. Heute aber sind wir so weit, daß wir für die gefährlichsten Feinde unserer Kulturpflanzen Abwehrmaßnahmen kennen. Je nach der Art der Schädigung müssen auch die anzuwendenden Mittel verschieden sein. Wesentlich ist, ob man es mit kleinen tierischen Lebewesen nennend Insekten zu tun hat (Insektivoren) oder ob niedere Pflanzen, hauptsächlich Pilze (Fungivoren) in Frage kommen. Man hat versucht, durch Auswahl und Züchtung immune Pflanzenarten zu erhalten, die von sich aus den Schädlingen gegenüber Widerstandsfähigkeit hervorbringen sollen. Wohl kann man auch durch derartige Versuche zu günstigen Ergebnissen, die in der Zukunft weitere Erfolge erhoffen lassen, jedoch wird man es niemals erreichen können, durch Zucht alle oder auch nur die wichtigsten Krankheiten zu beseitigen. Der Brand des Getreides, der Heu- und Sauerwurms lassen sich durch keine derartigen Kulturmaßnahmen verhindern — da können nur die chemischen Mittel helfen, zu denen der Landwirt keine Zuflucht, und zwar rechtzeitig nehmen muß.

Einer der wichtigsten und bedeutungsvollsten Erfolge war der Bekämpfung des Brandes, die man schon vor der Ausbreitung mit dem Saatgut unternimmt, der sogenannten Beize. Große Mengen des Getreides sind mit Brand behaftet (Weizensteinbrand, Gerstenbrand, Haferflugbrand), der die Ernteträge durch Vernichtung der Keimlinge von vornherein in Frage stellt. Diese Beizung des Getreides, die zu Anfang mit Kupferessig, heute mit Quecksilberverbindungen vorgenommen wird (Aqueus-Chlorophenolquecksilber; Germanium-Quecksilber-Kreosolnatrium; Betonal — ein Phenolquecksilber-Präparat), zeigt ganz überraschende Erfolge. Das Gut, das vor der Aussaat mit einem dieser Mittel, die in starker Verdünnung schon wirken, auf kurze Zeit behandelt wird, gibt bedeutend höhere Erträge als sonst.

Die Beizung allein ist jedoch bei weitem nicht ausreichend; auch die junge wachsende Pflanze und selbst die ausgereifte sind von vielen Schädigungen bedroht. Deshalb ist es nötig, ständig ein wachsames Auge auf alle Kulturen zu haben und vorbeugende Mittel anzuwenden, um etwa auftretende Schädigungen schon im Keime zu ersticken. Gegen die Fungivoren, die Pilze, die in mannigfacher Form und Gestalt auftreten, haben sich besonders die Kupfer- und Schwefelpräparate, Bordeauxer Brühen, Kupferessig und Schwefelkohlenstoff als wirksam erwiesen. Am wirksamsten sind diese Präparate, wenn man sie sich stets vor dem Gebrauch selbst herstellt, was ohne große Mühe geschehen kann. Quecksilber, Formaldehyd und andere Verbindungen spielen hier eine untergeordnete Rolle, sind auch wegen des höheren Preises und der oft großen Giftigkeit nicht besonders zu empfehlen. Das einfachste ist hier wie so oft das billige und zweckmäßigste.

Für die tierischen Schädlinge hat sich seit langer Zeit das Nikotin, das Ölige Alkaloid des Tabaks, als sehr wirkungsvoll erwiesen. Nikotin ist eine äußerst flüchtige Base und wirkt nicht nur als Magenmittel, sondern auch als Nervenmittel und wird in dieser Hinsicht von keinem der anderen Mittel erreicht. Tabakerost ist im Obst- und Ziergarten unentbehrlich und sollte besonders bei der Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms angewendet werden. Sehr beliebt sind in neuerer Zeit auch die Arsenverbindungen, trotzdem mit diesen immer eine gewisse Gefahr für die Umgebung verbunden ist, wenn es vielleicht auch übertrieben ist, daß Arsen selbst in die Pflanzen eindringt. Zur Bekämpfung der Rager, insbesondere der Mäuse, bedient man sich mit gutem Erfolge gewisser Bakterien-Kulturen, die Lanthus-

insekten unter den Tieren hervorzuheben und so ganze Stämme vernichten. Noch ist die Bekämpfung auf dem Gebiet der Schädlingsbekämpfung in den Anfängen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß im Lauf der nächsten Jahrzehnte ganz wesentliche Fortschritte erzielt werden. Insbesondere dürfte die biologische Reichsanstalt mit ihren über ganz Deutschland verbreiteten Pflanzenschutzstellen berufen sein, an der Bekämpfung dieser wichtigen Probleme mitzuarbeiten.

### Für die Küche

**Erziehung guten Geschmacks der Trübsaler.** Einen guten Geschmack der Trübsaler erzielt man, wenn man den Hütern folgenden Futter verabreicht: Morgens ein Weichfutter mit Futter von Kleinsten oder Heublumen, abends am besten Hafer, Reis, Hirse oder Weiz, die den Eigengeschmack beeinflussen können, sind auszuschließen. Den in den Höfen etwa geschlossenen Hütern ist im Sommer viel Grünfutter zu verabreichen. Gras gibt man am besten verknüpft, weil sonst leicht Kopfkrankheiten entstehen.

**Fleischreste.** Beim Durchstreuen von Fleisch durch die Hofmaschine bleibt bedeutend viel unbrauchbar dem Spülwasser überlieferter Rest in dieser. Treibt man zuletzt ein Erntebrot welches Brot durch, so nimmt dieses alle Fleischreste auf und gibt, in der Suppe aufgelöst, dieser einen guten Geschmack.

**Reisbrat.** Schmeckhaft und bekömmlich in der vorgeklärten Jahreszeit zu bereiten, schneide man ein oder mehrere Köpfe in eckige Teile, lasse sie in Salzwasser weich kochen und wäge sie ganz fein; unterdessen dünste man in einem Topf etwas Fett und feingehackte Zwiebel an, gebe das Gemüse hinein und lasse es gut durchdünsten. Zuletzt laube es mit ein bißchen Mehl, gleiche sehr wenig Wasser daran, schmecke es mit Salz und Muskat ab und lasse es recht gut durchkochen. So zubereitet, bildet es einen Erguß für Würstchen.

### Humor aus der illustrierten Zeitung

- Rückblick.** Johanna: „Soll ich den Jahn mit Bekämpfung leben?“  
Herr: „Ja, preise auf Bekämpfung! So ein Jahn muß ohne Chloroform oder Injektion einfach raus!“  
Johanna: „Das muß ich sagen, Sie sind ein mutiger Mann. So möchte ich alle Patienten haben.“  
Herr: „Mit solchen Sie ja keinen Jahn stehen, Herr Doktor, sondern meiner Frau, die draußen im Wartezimmer liegt.“
- Die Kennerin.** „Siehst du mich wirklich, Erich?“  
„Natürlich!“  
„Warum geht denn dann deine Braut nicht auf und ab wie bei den Männern im Film?“
- Richtin.** „Dreher gibt jetzt seinen ersten Roman heraus.“  
„So? Wer ist der Held?“  
„Der Verleger.“
- Schon genug!** Hausfrau (an der Treppe oben): „Soll ich ein Licht bringen?“  
Gast (aus der Dunkelheit): „Nein, danke, ich liege schon unten.“
- Stille Nacht.** Frühling sieht sich das neue Bräutchen an und rief erschrocken: „Aber Vater, das hat ja keine Haare.“  
„No warte nur.“ beruhigt ihn der Vater, „die werden bald wachsen.“  
„Aber Vater, Zähne hat's ja auch nicht!“  
„Die werden auch bald kommen.“  
„Aber es sieht doch so verkümmert aus!“  
„Das wird alles noch schön glatt werden.“  
„Nein, Vater, ich glaube, wir sind angeklammert, das ist 'n alles.“

### Der Tanz um das goldene Kalb

Von Fritz Grap-Edler

Wieder kam eine kurze Pause. Wenn Virginia nicht so sehr gewesen wäre, hätte sie ihre ganze Kraft nicht so beinahe gebunden! Sie lagte es best in diese Pause hinein. „Nun, die Sache ging weiter. Und jetzt ist sie ihm in das neue Engagement nachgerückt, das er auswärts gefunden hat. Wenn das ist, wie es heißt, ist etwas anderes vorzugehen. Dann hätte ich Nachforschungen an und habe nachgehört, daß sie eben bei dem Bonaventur in D. ist.“  
„Wie konnte das kommen?“  
„Dann hätte ich mich bestimmt auf „Dann wird er sie gehen lassen müssen.“ — und dann — — wird er wieder sein!“  
„So war wie ein physischer Schlag, dieser Gedankenstrom.“  
„Jetzt will ich Dr. Förgiß um Rat fragen. Vor der Welt heißt er noch, sie sei in ein Kalb gerollt. Aber die Sache wird geklärt werden, nach dem kann ich sie doch nicht mehr zurückkommen lassen.“  
„Es war also nicht innerer Ubel vor dieser Frau, sondern erst, wenn andere um seine Blamose wußten, mußte er sie gehen lassen.“  
„Ich habe ihn damals auf dem Sommerfest doch richtig eingeschätzt, als mir die Augen aufgingen!“ dachte Jaria. „Und sie hätte, wie fern er ihr durch seine Art stand.“  
„Dr. Förgiß soll mir in der besten Sache raten. Denn ich habe gar keine Lust, auf ihr ganzes Geld zu verzichten, das mir der Schwägermann nun einmal in Aussicht stellt, und auf das ich mich verlassen habe. Deswegen habe ich auch noch nicht den Anker zwischen uns gelöst, sondern will erst mit ihm besprechen, daß ich mich geklärt nicht in den Finger stecke.“ — und dieser Vatermann, dieser junge Schönländer, mußte seine gute Partie — —? Nein!“  
„Sinnlos kann man nebenbei sagen. Beide sind auf. Der Rechtsanwalt hätte zu kommen. Jaria hätte sich selbst wie unter einer stählernen Fesselung. Ein Mann von Gedanken und Empfindungen mag sie ihr. Aber dann besorgte sie sich, daß dieser Schwägermann! Und als der Rechtsanwalt jetzt eintrat und sprach ihr den Vorschlag aus, daß sie in der Privatbüro ihres Verwandten ein.  
„Im nächsten Moment war sie sich wieder vollkommen klar. Sie war wegen James gekommen! Und in ruhiger,

überflüssiger Art bereite sie ihre Entdeckung, ihre Bestimmung, ihren Verdacht vor Dr. Förgiß aus.  
Der Rechtsanwalt hörte ihr mit wachsender Aufmerksamkeit zu. Wenn die Dienerschaft jetzt anfang, zu stehen, so war das begreiflich. Man konnte das bei der ganzen Lebensaufregung des Professorens nicht anders erwarten. Denn wenn Jaria auch gewöhnlich auf alles ihre Augen zu halten suchte, alles konnte sie unmerklich übersehen, und ein Dieb im Hause war immer eine ganz wichtige Sache. Besonders in der Situation des Bernerischen Hauses jetzt.  
Während sie sprach, suchte er sich die ganze Zeit des Dieners James genau zu vergegenwärtigen. Er hatte diese sehr vollständigen Domestiken überhaupt nicht sehr. Man wußte nie, welche Gedanken sich hinter dieser Gestalt verborgen. Ob denn sonst schon einiges verschwinden und weggenommen sei, fragte er Jaria. Sie nickte die Köpfe. Das wäre schwer zu sagen.  
Wählich fiel ihm die verschwundene Ergänzung zum Testament des verstorbenen Geheimrates ein. Wenn auch hinein James seine Hand gehabt hätte? Es war doch wirklich einigemmaßen auffällig gewesen, daß der Geheimrat am Nachmittage vor seinem Tode in der Besprechung mit Schwefel und Rechtsanwalt durchaus mit der Forderung des Begabten unverstanden gewesen war, ja, dieses zuletzt in seinem Jara sogar gewünscht hatte, und am nächsten Morgen sollte er selbst bereits anderen Lebens geworden sein und das Schriftstück wieder vernichtet haben?  
Je mehr er über diese Angelegenheit jetzt nachdachte, desto mehr einen Verdacht auf den Diener bekam, desto mehr wollte er wissen, was James bei jenem merkwürdigen Kitzel ebenfalls die Hand im Spiele gehabt! Aber aus welchem Grunde?  
Die Gedanken des Dr. Förgiß begannen zu fliehen und zu lockern. Ein wirkliches Interesse an dem Verschwinden des Schriftstückes konnte eigentlich nur die Correll haben! Wenn sie durch den Diener von der ganzen Sache erfahren hätte! Und wie ein neues Licht in einer Ecke fiel ihm das Sommerfest des Geheimrates ein, als er Fräulein Amanda im Zeit der Mitteilungen über die Correll gemacht hatte. Schon damals war davon die Rede gewesen, das Begabte der Künstlerin nicht zu geben. Sehr deutlich entsann sich jetzt der Rechtsanwalt, wie unheimlich ihm immer wieder der Eindruck ge-

wesen war, es könnte jemand um das Fest! Das wäre ganz gedämpfte Schritte! Wiederholte war er selbst ja aufgefallen und hatte die Festnacht, ihrem zurückblühend, sich übergeben wollen. Und hatte niemand bemerkt! Nur das letztmal war plötzlich James vor ihnen erschienen, mit der Bekleidung die Frau Geheimrat Dadas sei jedoch herangefahren!  
„Dr. Förgiß fuhr aus seinen Gedanken auf, jetzt erst merkte er, daß Jaria längst ihren Bericht beendet hatte und auf seine Entscheidung wartete. Seine neue Vermutung wegen des Testamentes konnte er ihr nicht mitteilen, da es eine noch vertrauliche Sache zwischen ihm und Fräulein Berner bleiben mußte. Aber es war doch nötig, Jaria darauf hinzuweisen, daß ihr Verdacht auf die Unrechtheit des Dieners auch auf andere Sachen bestrahlt würde.  
„Wie werden sein Zimmer von der Kriminalpolizei durchsucht lassen!“ entschied er nach kurzen Nachdenken. „Und zwar sofort, noch heute. In einer Stunde schon unmerklich. Sowie er etwas merkt, trägt er sonst seine Decken fort. Vielleicht findet man bei ihm, was man vermutet.“  
Er nahm das Telefon und legte sich mit der Kriminalpolizei in Verbindung. Der Fall wurde von ihm in kurzen Worten skizziert. Der Beamte sagte eine sofortige Durchsuchung zu.  
Dr. Förgiß gab die Anweisungen an Jaria weiter. Es ließ sich sehr vorsichtig und geschickt sein, daß der verführte Berner Gefahr noch! Jaria sollte sofort nach Hause zurückkehren. Da James von ihr noch vom Rechtsanwaltschaft zur Erledigung mehrerer Besorgungen und Aufträge in der Stadt herumgeschickt wurde, konnte es ihm nicht ausfallen, wenn er auch heute derartige Aufträge erhielt, die ihn von Hause wegführten.  
Er setzte ihrer Anordnung, ohne lässlich den geringsten Verdacht zu haben, man sei ihm auf der Spur. In der Nähe des Hauses, bei einer kleinen Anlage, trafen sich einige einfach gekleidete Männer, anscheinend dem Arbeiterstande angehörend, auf den Bänken herum. Sie hielten den Ausgang des Bernerischen Hauses, unaufrichtig unter ihren Schirmmützen hervorschauend, im Auge. Als James, stilllich wie immer, in seiner dunkelblauen Hose und dem spitzenhäutigen Hut der Haus verließ, näherten sich ihm vier Männer dem Eingang.  
(Geschichte folgt)



Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt, 18. Juli. Gemeinderat. Die Frage der Aufwertung der Stadtschulden, veranlaßt durch den Bescheid der Gemeinde Böllingen, war wiederholt Gegenstand der Beratung der städtischen Finanzkommission. Der Vorstand des Stadtrats empfiehlt dem Gemeinderat, sich bezüglich der Frage der Aufwertung von Stadtschulden grundsätzlich auf den gesetzlichen Standpunkt zu stellen. Inhaberschuldscheine (Schuldscheine) nach Möglichkeit zurückzukaufen und zwar Vorkriegsschulden mit bis zu 5 Prozent des Nennwerts in Rentenmarkt einzulösen. Der Stadtvorstand führt hierzu aus, eine Aufwertung sei wohl wünschenswert, aber es handle sich hier um eine Frage des Möglichen und nicht des Möglichen. Wir seien grundsätzlich auch nur Mitglieder des allgemeinen Schuldverbands. Daher müßten wir uns grundsätzlich auf den gesetzlichen Standpunkt stellen. Wenn wir auch selber es wünschen und dafür eintreten, daß mehr aufgewertet werde, so können wir doch nicht anerkennen, was über das Gesetzliche und Rechtliche hinausgeht. Es werde viel zu wenig berücksichtigt, daß die Stadtgemeinde im Besitze von Realgrundbesitz, Obligationen besitzt. Städte und Hypothekendarlehen sei, die einen Zeitwert von 850 000 Goldmark darstellen, die nun ebenfalls vollständig einverleibt seien. Diefen wertlos gewordenen Kapitalvermögen der Stadtgemeinde aus der Friedenszeit steht eine Kapital-Schuldsumme von 1 100 000 M gegenüber, die bei 4 Proz. Verzinsung einen Jährl. Zins von rund 45 000 M erfordern würde. Das Kapitalvermögen der Stadtgemeinde sei in dem Waldgrundbesitz investiert, jedoch sich die Bürger nicht wundern dürfe, wenn kurz der Bürger nicht in dem Maße verabschiedet werden könne, wie mit es gerne möchten und wir hoffen, es in absehbarer Zeit wieder tun zu können. Dazu kommt, daß wir die Wirkung des Dawesquotienten noch nicht kennen, das übliche Schuldenlosigkeit von Staat und Gemeinde als Grundlage habe und darauf die Verpflichtungen Deutschlands aufbaue. Der Sach geht jedoch davon aus, daß den Älteren Renten, Sozial- und Rentenversicherungen, die in eine Rente gekommen sind, eine bessere Rente aus ihrem der Stadtgemeinde zur Verfügung gestellten Vermögen gewährt werden soll. Er macht den von der Finanzkommission ausgehenden Vorschlag, Älteren, insoweit Ältere oder Rentner erwerbslos gewordenen die Rente eine noch stärkere Verzinsung der in ihrem Besitz befindlichen Aktien, Schuldscheine und Obligationen zu gewähren, ohne jedoch eine rechtliche Verpflichtung soweit sie über die gesetzliche hinausgeht, anzuerkennen. Es soll jedoch Vorkehrungen getroffen werden, daß jede Spekulation ausgeschlossen wird. Im Hinblick auf die Vermehrung der Rente erbracht werden, daß das Kapital im Jahre 1914 zur Kapitalsteuer veranlagt war. Die Abschätzung an die über 60 Jahre alten erwerbsfähigen Leute, die hier ihren Wohnsitz haben müssen, stelle den Anfang der Aufwertung dar. In zweiter Linie käme eine Aufwertung für solche Bürger in Betracht, die sich verpflichtet, das Geld sofort zu verbrennen. Auch hier kommt die Anerkennung einer rechtlichen Verpflichtung nicht in Frage.

Oberamt Horb.

Horb, 18. Juli. Gegen die Festwut. Die Weistiftlichkeit erhebt Einspruch gegen die mit der jeffsonntaglichen Festerei verbundenen Entweihung des Sonntags. Durch den frühen Beginn der Festveranstaltungen werden die Gemeindeglieder und Festteilnehmer vom Besuch des Sonntagsgottesdienstes abgehalten.

Eingefandt.

(Für Einwendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die rechtsergänzliche Verantwortung.)

Milchpreis betr.

Horb, den 13. Juli 1924. In der heutigen Ausschussung des landw. Bezirksvereins haben die Vertreter der Landwirtschaft nachstehende Entschlüsse gefasst: Das „Eingefandt“ in Nr. 158 des „Gesellschaftler“ Milchpreis betreffend, mit seinen gefälligen Ausführungen, kann von unserer Seite nicht unanwendbar bleiben. Wenn die Verbraucher jetzt angezogen werden, den Milchpreis, der übrigens knapp die Produktionskosten deckt, mit Gewalt herabzubringen, nachdem die Versorgung jetzt eine geregelte ist, wird der Erfolg nicht ausbleiben. Der Bauer lernt jetzt rechnen. Er arbeitet mit täglich wachsender Unterweisung und er wird seinen Betrieb, wenn man ihm nichts mehr gönnt, immer mehr extensivisieren.

Geradezu unerhört ist es aber, wenn Zeitungen Artikel aufmachen, die von der Zeit der Geldentwertung sprechen, daß die Bauern von Woche zu Woche ohne Rücksicht auf die Verbraucher, den Preis diktiert und daß die Leute in der Stadt mit ihrem Geld um Lebensmittel kämpfen müssen.

Weiß dieser bauernfreundliche Einsender nicht, daß der Bauer für seine Milch, bis er das Geld erhält, tatsächlich nur 2-2 1/2 % Zinsen hat, weiß er nicht, daß wenn er 1 Paar gute Schweine, oder 1 Stück Vieh etc. verkauft, der Ertrag schon in 8 Tagen wieder rein war, so daß er für seinen Schwitz gar nichts als Lohn erntete? Ist dem Einsender auch unbekannt, daß die Zwangsverwaltung dem Bauern Abkürzungsprivilegien anerkennen, so daß er nicht jetzt über seine Produkte verfügen konnte? Das ist heute der Dank an den Bauernstand, der mit nie rastender schaffender Hand bis zur Zeit der Auslandsflut das Volk vom Hungertode gerettet hat. Jetzt heißt es „der Rohr hat seine Schuldigkeit getan, der Rohr kann gehen.“ Dem Einsender dieses gefälligen Artikels möchten wir nur wünschen, er hätte als angestrichelter Bauer ca 100 Rogen zu bewirtschaften, dann hätte er ein anderes Bild von der gegenwertigen Lage der Landwirtschaft zu weihen den Schwitz des Bauern anders bewerten. Alles in Allem: Wenn kein Verständnis für unsere Notlage mehr da ist, wird der Zusammenbruch der Betriebe schnell erfolgen. Das werden dann auch diese Organe zu spüren bekommen, aber es wird zu spät sein.

Nach erörtert die heutige Versammlung, daß unser Blattleser solchen Paragraphen und monatlichen Beilagen gegen

Letzte Kurzmeldungen.

Der gestrige Tag der Londoner Konferenz war in erster Linie formlosen Aussprachen der Abwesenden gewidmet.

Wochenab ist bereits gestern Abend nach Chequers abgereist, wo er am Sonntag mit den wichtigsten Delegierten zusammen sein wird.

Auf englischen Einspruch hin hat Belgien seinen Räumungsplan gemeinschaftlich mit den belgischen Militär- und Wirtschaftsexperten völlig umgearbeitet.

Der deutsche Vorkämpfer in Paris, von Hösch, hatte gestern eine Unterredung mit Herricks Stellvertreter, dem Justizminister Reineault.

Die Reparationskommission wird die nunmehr abgeschlossenen Berichte der von ihr eingesetzten Unterausschüsse über den Dawesplan nächster Tage überprüfen.

unsern Stand und unsere Arbeit für die Zukunft keine Spalten verdrängen wird.

Anmerkung der Schriftleitung. Man findet es unerhört, wenn wir auch einer Stimme aus Verbraucherkreisen unsere Spalten öffnen und man verlangt in derselben Sitzung, daß wir einen langen Artikel von landw. Seite vorbringen zum Abdruck bringen neben einem eingehenden Bericht über die Ausschussung und neben einem Eingefandt. Es könnte möglich sein, daß nun die Aufnahme dieser Artikel von den Verbraucherkreisen als unerhört gekennzeichnet würde. Wir wollen uns nicht verwehren lassen, daß wir nur einseitig die Interessen der Landwirtschaft vertreten und Stimmen von der Gegenseite einfach ausschließen. Die Interessen der Landwirtschaft werden von uns aus volkswirtschaftlicher Erkenntnis mit Nachdruck und Eifer vertreten, aber nur so weit, als sich diese Interessen mit dem Wohl und Wehe des sozialen Ganzen vereinigen lassen. Auch die anderen Berufs- und Gewerbestände außer der Landwirtschaft zu vertreten, ist unsere Pflicht eines neutralen Blattlesers. — Im obigen Eingefandt wird mit Schärfer Kritik vorgefahren, man redet von gebildet, unerschüttert, Organ, Paraphrase, von jamaikanischen Boten. Ob durch solche Äußerungen eine sachliche Widerlegung erleichtert wird, bezweifle ich. Wir werden uns auch hinsichtlich unserer Stellung als neutrale Blattleser bewahren, das allen etwas sein wird, für Stadt und Land, für Arbeitgeber und Arbeitnehmer, für Erzeuger und Verbraucher.

Zur Aufklärung.

In Nr. 165 des „Gesellschaftler“ vom 16. Juni, in der Verhandlungen des landw. Bezirksvereins bekanntgegeben werden, wurde auch die am 28. Juni in Rogold stattgefundene Sitzung der Schwarzwaldbäuerlichen Genossenschaft zur Sprache gebracht und der Beschluß dieser Versammlung kritisiert. Es wurde den Vertretern der Schwarzwaldbäuerlichen Genossenschaft der Vorwurf gemacht, daß sie in Fragen der Milchpreisregelung nicht unabhängig seien, da sie nicht die Vertreter der Milchzeuger, sondern nur Milchtransporteure seien. Wie dies möglich ist, in einer Ausschussung des landw. Bezirksvereins einen derartigen Beschluß zu fassen, ist mir unklar. Würde ich nicht geschäftlich verknüpft gewesen, so hätte ich auch als Mitglied an dieser Versammlung teilgenommen, und würde vielleicht dieser Beschluß unterbleiben.

In der Sitzung der Schwarzwaldbäuerlichen Genossenschaft waren vertreten: der Vorstand des landw. Bezirksvereins Rogold, der leider wegen noch dringenderen Geschäften nicht der ganzen Versammlung beiwohnte; sämtliche Vorstände der Genossenschaften des Bezirks, sowie der Nachbargemeinden Gelnau und Herrensberg, und nur ein Transporteur, die aber teilweise Vorstände der landw. Ortsvereine sind. In der Versammlung am 2. Juli in Stuttgart, zu der sämtliche Vertreter aller landw. Organisationen eingeladen waren, habe ich einen Vertreter des landw. Bezirksvereins vernommen, und ich denke, daß in dieser Versammlung nur die Interessen der Milchproduzenten vertreten wurden. Ich glaube deshalb, daß der Vorstand des landw. Bezirksvereins die Interessen seiner Milchproduzenten ziemlich gleichgültig hingeworfen hat.

Ich möchte nun die Frage stellen: Wer ist zuständig über die Regelung der Milchpreisfrage? Ich denke, nur der Vorstand einer Milchverkaufsgenossenschaft, denn nach dem Statut jeder Genossenschaft ist es Pflicht jedes Vorstandsmitglieds die Interessen der Mitglieder zu wahren.

Was haben nun die Milchtransporteure falsch gehandelt, wenn sie nach hundertmaliger Verhandlung sich dem Stuttgarter Milchpreis angeschlossen? Hat sich der landw. Bezirksverein vor und während des Krieges und der Nachkriegsjahre besonders hervorgetan, um den Milchproduzenten den gebührenden Preis zu erlangen, oder waren es die Vertreter der Transporteure, die die Interessen der Erzeuger vertreten haben.

Im Jahre 1920 hat der landw. Verein annähernd 3000 Mark die den Milchproduzenten gehörten, aber wegen der Zwangswirtschaft nicht ausbezahlt werden dürfen, in seine Kasse genommen, hat sie allerdings den landw. Ortsvereinen zur Verfügung gestellt, aber der Produzent selber hat nichts erhalten. Wir forderten damals, daß es den Erzeugern zukomme.

Die Interessen der Milchproduzenten wird die Schwarzwaldbäuerliche Genossenschaft jederzeit vertreten, wie sie es bisher getan hat.

Wenn es vom landw. Verein verlangt wird bei späteren Milchpreisregelungen mitzumischen, so ist es Sache des Vorstands, der immer eingeladen wird, dies zu veranlassen.

Im Auftrag verschiedener Genossenschaftsvorsteher: Schwarzwaldbäuerliche Genossenschaft.

Wart, 17. 7. 24. Bär, Wart.

Vergessen Sie nicht das monatliche Postabonnament auf den „Gesellschaftler“ zu erneuern!

Handelsnachrichten

Wollmarkt Berlin, 18. Juli. 1924. Die Wollmarkt-Konferenz hat 4166 London 1 Pf. Sterl. 1924, Belgien 1 London 1,20, Jülich 1 Franken 0,75 Bk. Woll.

Wollmarkt-Bericht 81. Kriegsanleihe 287,50.

Der franz. Franken kollerte 12,50 zu 1 Pf. Sterling. Berliner Geldmarkt. Tägliches Geld wird reichlicher zu 0,25 d. Tages angeboten als vorgeschrieben werden kann. Monatsgeld 1,5-2 Prozent. Infolge Geldmangels meist über das Publikum vom Börsenverkehr fern.

Einfuhr aus Italien. Nach der römischen Tribuna wurden im Juni in einer einzigen Woche aus Italien nach München abgefuhr 26 Eisenbahnwagen Altonen, 302 Wagen Kartoffeln, 30 Wagen Bohlen, 65 Wagen Eisen, 30 Wagen Zement, 4 Wagen Zinnsol, 92 Wagen Äpfeln, 4 Wagen Birnen, 2 Wagen Pfirsichen. Das Wort glaubt, daß die italienische Einfuhr in nächster Zeit noch zunehmen werde.

Bessere Herabsetzung der Bankzinsen. Die Banken der Devisen-Steuervereinsung legten die Zinsvergütung für Termingeld von 15 auf 12 Prozent im Jahr herab. Abereitlich wurden auch die Zinsen für Bankgeld auf 12 Prozent (bisher 10 Prozent) ermäßigt. Die Zinsvergütung für täglich kündbare Bankinlagen waren dieser Tage von 8 auf 6 Prozent herabgesetzt worden.

Der neue Hafen von Lyon. Der in Angriff genommene neue Hafen an der Saone, oberhalb der Mündung in die Rhone, wird zum kommenden Herbst fertiggestellt sein. Die neuer Kaufmannschaft hofft, der Hafen werde bald der bedeutendste Binnenhafen Frankreichs sein.

Stuttgarter Börse, 18. Juli. Die Stimmung war heute wieder infolgedessen freundlich. Der Materialmarkt am Markt war, warben vielfach höhere Geldsätze notiert. Auf dem Markt der Feinverarbeiten gab es im allgemeinen keine wesentlichen Veränderungen. Einmal fester lagen Prozentige Reichsanleihe 275 gegen 256 und Prozentige Schwarzwaldbank-Obligationen 1,425 gegen 1,350. Bankaktien: Vereinsbank 1,8, Rotenbank 4,8, Hypothekbank 0,75. Auf dem Markt der Brauerei-Werte B keine wesentliche Veränderung zu verzeichnen. Metallaktien: Helmschmidt 10, Heber 12, Jungb. 5,1, Koch 4,5, Metall- und Bodenerzeugnisse Ludwigsh. 3,5, Metallwaren Gießlingen 30,3, Metall- und Auto-Werte: Wöhrer 1,75, Langbein 10,1, Rosenthaler 1,4, die übrigen notierten wie gestern. Export-Aktien: Metall 38 (30), Kolb-Schule 5,9, Kolbitz 25, H. 15,5, Wolldecken Weidner 16,5 (16), Leinwandindustrie 17 (17), kein keine Veränderungen. Verlagaktien: Verlagsanstalt 22, die übrigen unverändert. Abzugsmittel: Wert: Knorr 2 (1,875), Leibbrand 0,31, Ramm 0,75, Stütz-Jucker 2,25. Sanftige Werte: Ameln 11,65 (10,8), Heilberger Zement 7,5, Germania 8,1, Köln-Rohm 4,8, Salzwerk 30, Mannheimer Del 15,5, Jüngling 3,75.

Württembergische Vereinsbank.

Vom Schrottmarkt. Infolge der geringen Beschäftigung ist Füllenernte liegt der Schrottmarkt völlig darnieder. Der Schrottmarkt steht genau so tot aus, wie im Januar, als die Erntedürre des Ruhrgebietes zur Wiederangabe der Betriebe schick. In dieser Ankerungsperiode kamen wenig Schrottmehlschiffe zu den Häfen und Werken zehnte, denn die Werke zehnte zunächst noch von ihren Beständen. Erst im Februar war einige Nachfrage von Bedeutung zu verzeichnen. Im März vergrößerte sich die Nachfrage der Werke nach Schrott, ohne daß jedoch die Einlaufmengen den Umfang des Jahres 1922 wieder erreicht hätten. Die Preise liegen unter dem Friedenspreis. Jedoch ist im Schrottmehlschiff und Schrottmehlschiff gut daran, sich nicht auf eine durchgehende Besserung der Schrottmehlschiff einzulassen. Immer wieder hört man von Betriebsänderungen bei den Häfenwerken, und solange der Beschäftigungsgrad bei der Eisenindustrie schwach ist, wird auch der Schrottmehlschiff unter Druck bleiben.

Berliner Getreidepreise, 18. Juli. Weizen mehr 17,20-17,80 Roggen 14-14,70, Sommergerste 16-17, Safer 14,20-14,70 Weizenmehl 24,50-25, Roggenmehl 22-24,50, Mele 9,00-9,70 Haas 200.

Stuttgarter Edelmetallpreise, 18. Juli. Gold 11,20 Bk. Woll. Gold 11,25 Bk. d. Gr., Feingold 2,70 bejm. 2,82, Feinrahmsilber 2 bejm. 22,50 d. Ag., Silber in Waren 1000 jeim 88 bejm. 91.

Märkte

Schweinemärkte. Württemberg: Käufer 35-48, Milchschweine 15-30, Echterdingen: 50-55 bejm. 25-28, Gailbach Milchschweine 10-23, Schönb. u. d. g. Milchschweine 10-20 d. E. Klauen: Milchschweine 15-28, W. n. n. g. Käufer 25-48, Milchschweine 10-45, Creplingen: Milchschweine 14 bis 23, Ehingen: Ferkel 15-30, Käufer 35-45, Gera: Bronn: Milchschweine 15-20 d. E.

Fruchtmarkt Württemberg, 17. Juli. Die Zufuhr zum Fruchtmarkt betrug 78 Ztr. Weizen, 82 Ztr. Haber, 30 Ztr. Gerste, 10 Ztr. Roggen. Preis für Weizen 10-10,50 M, für Haber 7-7,70 Mark, für Gerste 8,20 M und für Roggen 9 M je Ztr. — Auf dem Wochenmarkt notierten folgende Preise: 11-12 Z je Stück und Landbutter 1,70-1,90 M je Pfund.

Stuttgarter Weinversteigerung. In der letzten im „Lamm“ abgehaltenen Weinversteigerung der Weinversteigerungsgesellschaft haben sich sehr viele Käufer eingeschrieben. Bezahlte wurden 90-100 M für 100 Liter 1923er.

Konkurrenzöffnungen.

Amstgericht Stuttgart I. Engelried K. G. in Stuttgart-Wangen; Wilhelm Hübner jun., Kaufmann in Stuttgart. Amstgericht Ludwigsburg. „Sühlo“, Süddeutsche Fabrik G. m. b. H. in Ludwigsburg. Amstgericht Tübingen. Landwirtschafsgesellschaft Tübingen, Joh. Dießing und Kocher in Tübingen.

Was Wetter

Der Verlauf eines nordwestlichen Luftwirbels belegt, eine deutliche Wetteränderung mit sich. Für Sonntag und Montag ist teilweise bedecktes und zur Abkühlung von Ostwinden geeignet, aber in der Hauptsache trübes und warmes Wetter zu erwarten.

Diese Nummer umfaßt 8 Seiten. Siehe die illustrierte Beilage „Freiwilliger“.

Bei Flechten und Hautausschlägen hat sich Apotheker Haber's Radiumsalze und Kream in besonderer Maße bewährt, schreibt ein Arzt. Zu haben: Löwen-Drogerie.



Nach **NORD-, MITTEL- u. SÜD-AMERIKA**  
**OSTASIEN - AUSTRALIEN**



Regelmäßige Schiffsverbindungen nach

allen Weltteilen

Hervorragende Reisegelegenheiten in allen Klassen. Allerbeste Bedienung u. Verpflegung. Kostenlose Auskunft u. Platzabteilung durch Vertretungen des

**NORDDEUTSCHEN LLOYD BREMEN**  
170  
**In Nagold: Berg & Schmid, Marktstr.**  
In Stuttgart: Generalvertr. Passagebüro Rominger, Königstr. 15.

**Gesunden Schlaf**  
durch Apotheker  
W. Ullrichs  
**Baldrian-Wein**

kräftlich warm empfohlen bei  
**Nervosität und Schwindelanfällen**  
hindernd bei Kolik u. Magenkrämpfen.  
In Originalflaschen zu haben bei  
**Löwen-Drogerie.**

**Martha Gauß  
Robert Maier  
Verlobte**

**Iselshausen** **Menin**  
**Nagold** **Stadelfingen**  
Juli 1924. 183

**Eindunstapparate**  
Qualitätsware  
complett mit Einsatz, Federn und Thermometer 152  
das Stück Mk. 7.50  
**Berg & Schmid.**

**Persil**  
ist billig im Gebrauch, drum sei gewaschen und immer es auch.  
**Nicht Seife**  
braucht Du außerdem Persil alleinst nicht wundern!

**S. V. N.**  
Samstag 1/2 9 Uhr  
Mitgliederversammlung im Kater, 8 Uhr  
**Ausführung**  
Pünktliches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

**Taschenbibeln**  
bei G. W. Zaiser, Nagold.

**Gottesdienstordnung**  
Evang. Gottesdienst am 5. S. u. D. 20. Juli vom 1/2 10 Uhr Predigt (Dtsch.) 1/2 11 Uhr Kinder-sonntagschule, 11 Uhr Kirchenchor (für Kinder), abends 8 Uhr Gebetsstunden im Vereinshaus.  
Freitag den 25. Juli Freitag Jakobus jugl. 1/2 10 Uhr Predigt in der Kirche.  
Fleischessen: Sonntag 9 Uhr Predigtgottesdienst u. Feiern des hl. Abendmahls.  
Ev. Gottesdienste der Methodistengemeinde Sonntag, den 20. Juli vom 1/2 10 Uhr Predigt (Ehrl.) 1/2 11 Uhr Sonntagschule, nachm. 2 Uhr Singversamml. abds 8 Uhr Singabend, Montag abds 8 1/2 Uhr Singstunde. Mittwoch abds. 8 1/2 Uhr Gebetsstunde. Fleischessen bei Herrn G. Graf Sonntag abds. 8 1/2 Uhr und Dienstag abds. 8 Uhr Gottesdienst.  
Schulanen (Gemeindehaus): Sonntag nachm. 2 U. Predigt, abds. 8 Uhr Gebetsstunde, Donnerstag abds. 8 1/2 Uhr Predigt.  
Kathol. Gottesdienst. Sonntag, 20. Juli, 1/2 8 U. Hochfestgelegenheit, 9 U. Gottesdienst, nachher Sonntagschule, 1/2 9 Uhr Abendm. Freitag, 25. Juli, 1/2 7 U. Gottesdienst in Willberg.

**Malaga**  
182  
1st. dunkel  
die 1/2 Flsch. Mk. 2.50  
**Berg & Schmid.**

**Wichtig!**  
Das grundlegende Wissen über den **Radio-Verkehr** vermittelt  
**Das Radiobuch**  
(Funkerbuch).  
Eine Einführung in die Fern-Telegraphie und -Telephonie für jedermann mit 197 Bildern und 8 Tafeln.  
Soviel bei  
**Buchhandlung Zaiser, Nagold.**

Nagold, 180  
Bischer Eiermischer  
**Eier**  
sind wieder eingetroffen.  
Joh. Heider.  
**Leghühner**  
1881  
Büchler, in Stalder, beste Payerolle, Reisezähle und -Laten bei Geflügelhof in Mergentheim 740 Preis. frei. Wienerverkaufer gesucht.

Ein ordentlicher 132  
**Junge,**  
welcher Lust hat, die Bäckerei u. Conditorei gründlich zu erlernen findet gute Lehrstelle.  
Suche 15-16jähriges  
**Mädchen.**  
Zu erfragen in der Reichsstraße d. St.

3-4 Str. Weizen-  
**Stroh**  
hat zu verkaufen  
Gg. Spitzberger Kohlerhof  
Habe ein Quantum  
sehr guten 144

„Mifa“-  
**Fahrräder**  
verlässiges Markenfahrzeug  
sicher und leicht laufend, größte Qualitätsausführung, unbedingt zuverlässig.  
Wo nicht erhältlich, wird nächste Niederlage nachgewiesen durch den Generalvertreter Adolf Maier Reimerstr. 4, Ulm a. D. 474

**Moft**  
zu verkaufen.  
Wer? sagt die Geschäftsstelle d. St.  
Nagold.  
la.  
**Weinessig**  
empfiehlt 130  
Fr. Schittenhelm.

Für die  
**Einnachzeit**  
empfiehlt:  
**Salizyl-Pergament**  
Buchhandlung Zaiser

Nagold, 102  
Circa 1000 Rollen  
**Tapeten**  
aus Restbeständen  
schöne neue Muster  
äußerst billig  
bei  
**L. Grüninger, Sattlern.**  
Telefon 139.  
Musterkarten stehen zur Verfügung.

Bestellungen auf  
**Einnachgurken**  
(Witzig und Salzer)  
nehme entgegen und empfehle feinstes ital.  
**Tafel-Obst**  
Birnen, Äpfel u. Pfannkuchen.  
**Ludwig Keck**  
Obst und Gemüse  
100  
Telephon 76.

186  
**Kaufe**  
gutgearbeitete  
**Möbel**  
jeder Art  
gegen soj. Kasse  
und erbitte Angebote.  
**Carl Brodbeck**  
Sägerei u. Möbelhdlg.  
Böblingen.

frisch eingetroffen  
**Most-Rosinen**  
feinste CYPRO  
186 bei  
**Berg & Schmid.**

Neuheit! Soeben eingetroffen:  
**Geschmackvolle, moderne**  
**Stichmusterbogen für Stoffe**  
sowie viele neue Muster für  
**Kleider, Blusen**  
**Beutel, Hutbänder.**  
Zu haben bei  
**G. W. Zaiser, Nagold.**

Das altbewährte beste schwäbische Kochbuch  
2102  
**Neues Stuttgarter Kochbuch**  
Bemerkenswerte und vollständige Zusammenstellung zur schwäbischen Zubereitung aller Arten von Speisen, Backwerk, Getreidemehlsengerichten usw.  
Von **Friedr. Luise Köffler**  
480 Seiten, 33. Aufl. Domeschalt geb. nur Mk. 4.-  
Das berühmte, überaus reichhaltige und immer wieder sorgfältig überarbeitete Buch ist  
**jetzt in der Einmachzeit in jedem Haushalt unentbehrlich!**  
Vorrätig bei Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Reizende kleine Geschenkbeigaben sind:  
Notizbücher,  
Herzblocks,  
Pappschachteln z. Füllen,  
Einklebe-Album,  
Gästebücher,  
Poesie- u. Tagebücher,  
led. Brieftaschen u. Geldmappchen,  
die in geschmackvoller Auswahl zu haben sind bei  
**G. W. Zaiser, Nagold.**



**Damen- und Mädchen-Bekleidung.**  
Mäntel, Kostüme, Taillekleider,  
Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke.  
**C. Berner, Pforzheim,** Ecke Metzger- u. Blumenstr.



# Das Welt-Gericht!

Alle Völker in Not!  
Europas Schicksal  
in naher Zukunft!



# Öffentlicher Vortrag

morgen Sonntag abend 8 Uhr  
im Gasth. z. „Traube“.

Redner: Herr F. Buck, Karlsruhe.

Eintritt frei! Keine Kollekte!  
Jedermann herztl. eingeladen!

# Deutsche Jugend! Auf nach Nagold

zum Gauvest des Jugendbundes für Entsch. Christentum  
am Sonntag den 20. Juli 1924, nachm. 1/2 3 Uhr.

Thema: Der Weg zum Ziel. Redner: R. Schumann, Barmen.

Bei günstiger Witterung auf Hohen-Nagold, bei Regen in der Ev. Stadtkirche.  
Sammlung punkt 2 Uhr im Stadtgarten b. Seminar. Jedermann ist herztl. eingeladen.

## Köche auf Vorrat mit Original-Weck



Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel  
100000 fach bewährt  
in Familien, Hotels, Krankenhäusern, Gaststätten, etc.

Alleinverkauf für Nagold und Umgebung:  
**Berg & Schmid**  
Grosse Vorräte! Billige Preise!

Junges Ehepaar sucht 1 oder 2 Zimmer mit Kochgelegenheit  
gegen gute Bezahlung.  
Zu erfragen bei der Geschäftsstelle des Blattes.

Hochzeitskarten fertigt G.W. Zaiser

Effringen. 149

## Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Dienstag den 22. Juli 1924 stattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasthaus zum „Pfaff“ in Effringen freundlichst einzuladen.

Gottlieb Roller & Barbara Sattler  
Wassermeister, S. d. Tochter des  
+ J. Roller, Schreiner- u. Wassermeister. Friedrich Sattler, Tischlermeister.  
Rückgang 1/2 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

## Fräulein

erteilt Anfangsunterricht und Nachhilfe-143 Stunden in Englisch u. Französisch.  
Auskunft gibt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Nagold. 179  
Sedenes  
**Töpfer-Gehirr**

In allen Sorten empfehlenswert zum billigsten Tagespreis  
**Joh. Heiber**, Tischler, handlg.

Obacht Hausfrauen!  
Alte Möbel werden wie neu durch Möbelputz  
„Wunderschön“  
Friedr. Schmid, Lackm.

## Katharine Schächinger Jakob Sindlinger

Verlobte  
Emmingen Nagold  
Juli 1924.

## Homöop. Verein Nagold.

Sonntag, 20. 7.: Ausflug nach Unterjettingen (Vortrag). Sammlung 1 Uhr beim „Schwarzen Adler“.

## Empfehlung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Nagold und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich jetzt  
**alle Sorten Weine**  
speziell Qualitäts- und Krankenweine auf Lager habe und empfehle solche namentlich auch Privaten von 20 Liter an bei billigst gestellten Preisen.

**Julius Krauß, alt Lindenwirt, Herrenberg**  
Horberstraße 11.

## Für die Ernte

empfehlen wir prima württembergischen  
**Rotwein**  
zu Mk. -.80 das Liter mit Steuer von 5 Liter an. Bei 25 Liter u. mehr entsprechend billiger.  
**Berg & Schmid.**

## Barometer (Wettergläser)

empfehlen in großer Auswahl billigs  
Nagold. Fr. Günther, Uhrmacher.

